

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 3.00 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Gesp. Seite 0.40 Gulden, Restansätze 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten-Anträge in Betreff des Danziger Tagesblattes.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 216 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 216 98
Anzeigen-Einnahme, Expedition und Druckerei 216 97.

Nr. 166

Dienstag, den 19. Juli 1927

18. Jahrgang

Streitabbruch in Wien.

Einberufung des Parlaments. — Aufstellung einer Gemeindefschutzwache.

In Österreich ist eine neue Wendung eingetreten. Auf Beschluß der Parteileitung und der Gewerkschaftskommission ist der Verkehrsstreik in der Nacht vom Montag zum Dienstag abgebrochen worden. Der Streitabbruch wird damit begründet, daß der technische Streik, über dessen äußerste tiefwirkende Folgen für das gesamte Wirtschaftsleben sich die leitenden Körperschaften der Arbeiterbewegung durchaus im Klaren sind, seine Wirkung gelien habe. Die Gefahr einer Ausnutzung des blutigen Dramas von Freitag und Sonnabend im Interesse der Reaktion sei schon abgewendet. Das haben der Protest und der technische Streik erreicht. Sie haben gleichzeitig die Stärke der Arbeiterklasse gezeigt. Nicht geschwächt gehe die Arbeiterklasse aus diesem Kampfe hervor, den sie mit Rücksicht auf das Gesamtwohl und auf die Erhaltung ihrer Kampfkräft abbroch.

Die Gefahren für die Republik, von denen in dem Beschluß der Gewerkschaftskommission die Rede ist, bestehen vor allem in den bewaffneten Heimwehren. Sie setzen sich aus den gegen die Arbeiterschaft verhetzten Bauernburden zusammen. Ihr Einmarsch in die Provinzialstädte kann die schlimmsten Folgen haben und den Bürgerkrieg entzünden.

Ein Aufruf des Parteivorstandes.

Begründung zum Abbruch des Verkehrsstreiks.

In der gestern Abend erschienenen Extraausgabe der „Arbeiterzeitung“, die von dem Parteivorstand der Deutsch-österreichischen Sozialdemokratie und der Gewerkschaftskommission unterzeichnet ist, wird ausgeführt, daß der Beschluß der Arbeitsaufnahme in den Verkehrsbetrieben, ohne daß irgendwelche Vereinbarungen mit der Regierung abgeschlossen waren, gefaßt worden sei. Der Verkehrsstreik ist nicht nur zum Zeichen des Protests, sondern vor allem auch deswegen proklamiert worden, um der Reaktion zu zeigen, daß die Arbeiterschaft kampffähig sei. Seitdem habe sich die Lage geändert: Der einseitige Proteststreik der übrigen Arbeiterschaft ist beendet. In den Straßen Wiens ist seit Sonntag wieder Ruhe eingekehrt. Die Schutzeinheiten haben angehalten. Die Wiener Gemeindefschutzwache ist formiert. Wir erziehen daher die Fortführung des Verkehrsstreiks nicht mehr für notwendig.

Als Grund der Einstellung des Verkehrsstreiks wird noch weiter angegeben, daß bei längerer Dauer des Streiks insolge des Stokens der Rohstoffzufuhr viele Betriebe eingestellt werden müßten. Ferner erfordere die Sicherung gegen weitere Pläne der Reaktion den Zusammentritt des Parlaments, der erst nach der Beendigung des Verkehrsstreiks möglich ist. Der Aufruf spricht schließlich noch die Ermahnung aus, daß der Beschluß zur Arbeitsaufnahme ebenso diszipliniert durchgeführt werde, wie der Beschluß zum Streik und dankt den Eisenbahnern, Donauschiffern, Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten für die Beweise von Solidarität und Disziplin.

Mit der Einstellung des Verkehrsstreiks ist auch die Voraussetzung für die Einberufung des Nationalrats geschaffen. Der Tag der Einberufung hängt von den Verhandlungen mit den Parteien ab, die in den nächsten Tagen stattfinden werden.

Die Wiederaufnahme der Arbeit.

Der Abbruch des Verkehrsstreiks ist, den Weisungen der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaftskommission entsprechend, um Mitternacht in vollem Umfang durchgeführt worden. Die Arbeitsaufnahme vollzog sich überall glatt. Nach den bisherigen Meldungen ergaben sich nur in Tirol Schwierigkeiten, wo die Eisenbahner auf einigen Bahnhöfen den Dienst antritt verweigerten, weil die Landesregierung diese Stationen von Militär und Gendarmerie hatte besetzen lassen. Es ist aber anzunehmen, daß diese Verfügung nicht von langer Dauer ist. In einer Mitteilung der Generaldirektion der Bundesbahnen wird ausgeführt, daß von Dienstag früh an alle fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzüge wieder verkehren. Natürlich ist der Ansturm, namentlich auf Telephon und Telegraph, zuerst außerordentlich stark. Trotzdem widelt sich der Verkehr den Verhältnissen entsprechend recht gut ab.

Am Montagnachmittag sind sämtliche Wiener Zeitungen wieder erschienen, nachdem bereits am Vormittag ein antisozialistisches Heftblatt auf irgendeine dumme Weise hergestellt und verbreitet worden war. Der linkssozialistische „Abend“, der sich mit aller Schärfe gegen die Polizeiaktion wandte, wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Inzwischen war aber eine gewaltige Auflage des Blattes verkauft worden. Auch die „Arbeiter-Zeitung“ ist wieder erschienen.

Die Zahl der Toten ist am Montag auf 87 gestiegen. Wahrscheinlich ist die Zahl der Opfer noch nicht erschöpft, da in den Spitälern noch eine ganze Reihe von Schwerverletzten mit dem Tode ringt.

Eine Wiener Gemeindefschutzwache.

Italien und England protestieren.

Die Gemeindefschutzwache, die man nur in den Außenbezirken antrifft, ist einheitlich schilfgrün uniformiert, sie trägt die Pistole verborgen und ist durch eine weiß-rote Armbinde in den Farben und mit dem Titel der Stadt Wien als Gemeindefschutzwache gekennzeichnet. Zum Leiter dieser 900 Mann starken und vorläufig nur für zehn Tage aufgestellten Gemeindefschutzwache ist der Vorsitzende des Republikanischen Schutzverbandes, Nationalrat Julius Deutsch, von dem Bürgermeister, Genossen Seitz, ernannt worden. Die Gemeindefschutzwache hat bereits wiederholt bei kleineren Zwischenfällen eingegriffen und immer eine friedliche Lösung gefunden.

Der italienische Gesandte in Wien und der Vertreter eines anderen Staates — vermutlich England — haben gegen die Errichtung der Gemeindefschutzwache protestiert, weil sie angeblich dem Friedensvertrag widerspricht. Die österreichische Regierung hat auf die Proteste erwidert, daß die Errichtung der Schutzwache ohne ihre Zustimmung erfolgt ist. Die Errichtung erfolgte durch Bürgermeister Seitz, nicht in seiner Eigenschaft

als Landeshauptmann. Wenn von einem Einverständnis mit der Polizei die Rede ist, so bedeutet dies lediglich, daß die Aufstellung der Polizei zur Kenntnis gebracht und versigt wurde, daß die Gemeindefschutzwache bei etwaigen Vorkommnissen nicht etwa selbständig vorgehen kann, sondern sich an die Polizei wenden soll. Ueber die Verfassungsmäßigkeit dieser Einrichtung, so wird von Regierungseite weiter betont, wird später zu sprechen sein. Allerdings sei die Tatsache, daß nach der Verfassung der Gemeinden die Haltung einer Gemeindepolizei zusteht.

Einzelheiten aus den Schreckenstagen.

Zu der Anzündung des Justizpalastes kann mitgeteilt werden, daß die amtliche Untersuchung der Feuerwehr eine ganze Menge Brandstellen ergeben hat. Es ist auch festgestellt, daß Benzin für die Verbreitung des Feuers verwendet worden ist. Gegenüber der einen Seite des gemauerten Palastes ist eine Benzinquelle für Automobile. Der Verwalter wollte, als die Menge gegen den Justizpalast vorrückte, die Abgabestelle schließen, wurde aber von der Menge daran gehindert, und die Leute verhielten sich dann aus seinem Vortritt mit den Zündstoffen. — Ueberflüssig zu sagen, daß organisierte Arbeiter und denkende Sozialisten an solchem Verhalten nicht beteiligt waren. Es wird von ganz ruhigen und bewährten Parteigenossen in verantwortlicher Stellung auf das allerbestimmteste und immer wieder versichert, daß tatsächlich Polizisten aus den Fenstern des Justizpalastes auf die Menge geschossen haben, wobei sie selbst in ziemlich gesicherter Stellung waren.

Über, wie man die Wut der Massen auf die Attaken der Polizei zurückführen muß, so muß man andererseits auch die Erregung der Polizisten darauf zurückführen, daß sie schon ziemlich früh am Vormittag 5 ihrer Mitglieder verloren

hatten, die von innerlich aufgewühlten Menschen zu Tode mißhandelt worden sind. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil im Schattendorfer Prozeß Revision eingelegt.

Falsche Gerüchte.

Von der Südbrenze wird gemeldet, daß sowohl die Italiener wie auch die Jugoslawen ihre Grenatruppen um je 5000 Mann vermehrt haben, daß man jedoch von wesentlichen Truppenvermehrungen nicht sprechen kann. Die im Ausland verbreiteten Gerüchte von einer Intervention ausländischer Regierung der Nachbarstaaten werden sogar von der österreichischen Regierung in das Reich als willkürliche Erfindung verworfen. Ebenso unzutreffend ist das Gerücht, daß auf den österreichischen Bundeskanzler ein Anschlag geplant gewesen sei.

Wenn in Deutschland Gerüchte über ein Attentat auf Seipel im Umlauf sind, so muß erneut festgestellt werden, daß sie den Tatsachen nicht entsprechen. Offenbar gehen sie darauf zurück, daß Seipel am Sonnabend in seinem Auto von jungen Burken belästigt wurde, die auf das Trittbrett sprangen. Der Detektiv, der neben dem Führer saß, erkannte die Gefahr und ließ schneller fahren. Dadurch wurden die jungen Burken vom Wagen geschleudert.

Die deutsche Sozialdemokratie an die österreichische Sozialdemokratie.

Die „Arbeiterzeitung“ meldet: Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschösterreichs folgendes Telegramm gerichtet. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bittet Euch, den Angehörigen der Dpfer der Wiener Demonstrationen den Ausdruck herzlichsten Beileids zu übermitteln. Im Kampf gegen die Klassenjustiz führen wir uns mit Euch solidarisch. Wir sind überzeugt, daß unsere kräftige Wiener Bruderpartei aus diesem schweren Kampfe im Interesse der Erhaltung der Republik schließlich gestärkt hervorgehen wird. gen. Müller, Wels, Skipten.

Wohin treibt Pilsudski?

Eine Darstellung der Lage in Polen vom Abgeordneten Dr. Diamond.

Genosse Diamond wollte in diesen Tagen in Danzig. Wir benutzten die Gelegenheit, von ihm Auskünfte über die Entwicklung und das Wesen der Vorgänge in Polen zu erhalten. Auf unsere Frage: Wie entwickelten sich die Verhältnisse in Polen seit der Revolution im Mai 1926? gab uns Gen. Diamond folgende Darstellung:

Nach dem Zusammenbruch der Koalition, der auch die polnischen Sozialisten angehörten, schiedten sich im vorigen Jahre die reaktionären Parteien an, rückständig von ihrer Macht Gebrauch zu machen. Pilsudski, der es vergeblich versuchte, auf parlamentarischem Wege uneingeschränkten Einfluß auf die Armee zu erlangen, griff nun ein, die Stimmung gegen die reaktionäre Witos-Regierung, zurückzutreten. Hierbei genoss Pilsudski die opferfreudigste Unterstützung der Arbeiterschaft. Die Hoffnungen, die die Arbeiterschaft an den Sieg Pilsudskis knüpfte, schlugen aber vollständig fehl. Die Arbeiterschaft erwartete die Auflösung des Sejm, Ausschreibung von Neuwahlen, Wahl eines radikalen Parlamentes und eine Regierung, welche den Forderungen des Proletariats entgegenkäme. Jetzt ist es klar, daß der Sieger vom Mai 1926 eine den Wünschen der Arbeiterschaft entgegenge setzte Entwicklung anstrebt. Die Interessen der Großindustrie und Großagrarier wurden bestimmend für die Wirtschaftspolitik in der Pilsudski-Regierung, welche hierfür eine rege Unterstützung der bestehenden Kreise in der Bekämpfung des Parlamentes erhielt. Man warf dem Sejm vor, er wäre durch Parteien zerklüftet und lebensunfähig und man suchte auf diese Weise in der Bevölkerung Stimmung gegen das Parlament zu machen. Es wurden mehrere Tagesblätter gegründet, deren Aufgabe es war, das Parlament bei jeder Gelegenheit herabzusetzen und zu beschimpfen. Die Sejmparteien forderten hierauf die Auflösung des Sejm und Neuwahl. Die Regierung setzte sich aber dieser Forderung mit allen Mitteln entgegen. Darauhin versuchte es der Sejm, ein Gesetz zu beschließen, das ihm das Recht der Selbstauflösung gewährte. Trotz der fast einmütigen Verabschiedung dieses Gesetzes war wenig Aussicht auf sein Inkrafttreten vorhanden, da der Senat einige Veränderungen vorschlug.

Inzwischen besserten sich die Verhältnisse im Sejm. Es wurde mit großer Mehrheit ein Gesetz beschlossen, das die Verhältnisse in den Stadt- und Landgemeinden, die sehr verworren waren, ordnet. Zwei Verordnungen, die der Staatspräsident mit Gesetzeskraft erließ, wurden beinahe einstimmig vom Sejm aufgehoben. Diese Verordnungen unterbanden gänzlich die durch das Staatsgrundgesetz garantierte Rede- und Pressefreiheit. Es standen weiterhin in Aussicht Sejmbeschlüsse zu Wirtschaftsfragen, zur Bekämpfung der Steuererhöhung und zur Erhöhung der Bezüge der Staatsangestellten, welche die Regierung für den ersten Juli ansagte aber nicht durchführte.

Die Stimmung in der Bevölkerung schlägt um. Sie wendet sich jetzt gegen die herrschende Militärdiktatur und setzt nun ihre Hoffnungen auf den Sejm. Während früher die Verfassungsmäßigkeit des Sejm bedrohte, wurde ihm jetzt seine Arbeitsfreudigkeit und die Möglichkeit der Ausgleichung herrschender Gegensätze zur Gefahr. Es war vorauszu sehen, daß der Pilsudski-Kreis einen arbeitsfähigen Sejm mit viel größerer Wucht bekämpfen würde, als er es mit einem arbeitsunfähigen Parlamente tat. Nicht wegen seiner Fehler wurde dem Sejm seine Arbeitsfähigkeit genommen, sondern wegen seiner Tugenden. Es erhebt sich nun die Frage,

ob die Sejmparteien sich über diesen Umstand klar werden und die Möglichkeit der Zusammenarbeit weiterhin anstreben erhalten werden. Fehlt diese Erkenntnis, so leistet man den antiparlamentarischen Bestrebungen einen großen Dienst.

Die diktatorischen Bestrebungen haben die Zahl der Parteien in Polen nicht nur nicht vermindert, sondern im Gegenteil vergrößert. Es sind neue Parteien entstanden, die unter angeblichem demokratischem Radikalismus der Diktatur die Wege ebnen. Die polnische Sozialistische Partei wird mit aller Entschiedenheit die Diktatur bekämpfen, ohne sich durch provokatorische Akte zu zwecklosen Abenteuer hineinziehen zu lassen. An solchen Provokationen fehlt es nicht. Als solche muß auch der Zwischenfall beim Eisenbahnminister angesehen werden, der eine Deputation der Eisenbahnerorganisation in schimpflichster Weise behandelte.

Wir polnischen Sozialisten hoffen, die Demokratie in Polen zum Siege zu führen, wir sind dessen sicher, daß die Bevölkerung erkennen wird, daß die Gegner der Republik und der Demokratie Polen unermesslichen Schaden bereiten und seine Existenz bedrohen.

Der Mannschaftsertrag bei der Reichswehr.

Deutsch-belgische Auseinandersetzungen.

Der belgische Kriegsminister Broqueville hat im Februar in der belgischen Kammer und kürzlich im belgischen Senat Beschlüsse gegen die deutsche Reichswehr erhoben. Der belgische Außenminister Vanderbilde machte sich diese Angriffe nicht zu eigen, sondern begnügte sich damit, sie der Reichsregierung auf Grund eines wiederholt geäußerten Wunsch schriftlich fixiert zu übermitteln. Das Reichskabinett hat jetzt auf diese Anschuldigungen in einer Note an die belgische Regierung geantwortet. Diese Note dürfte vorläufig auf Grund einer Vereinbarung mit der belgischen Regierung in ihrem Wortlaut nicht der Öffentlichkeit übergeben werden.

Die Anschuldigungen des belgischen Kriegsministers besagten u. a., daß in Deutschland jährlich mehr als die von der Wirtschaftskonferenz zugewandenen 5 Prozent der Reichswehrmannschaft entlassen würden und so langsam ein Reserveheer herangezogen werden könnte. In dieser Hinsicht ist inzwischen durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 31. Dezember 1926 die erforderliche Klarheit geschaffen worden. Die Wirtschaftskonferenz, die von dieser Maßnahme offiziell benachrichtigt wurde, hat inzwischen in Berlin zum Ausdruck bringen lassen, daß die Verordnung ihren Ansprüchen genügt und damit die anfänglich erhobenen Vorwürfe hinfällig werden. Im übrigen verweist die Leitung der Reichswehr darauf, daß in den letzten Jahren nicht mehr, sondern weniger Leute in die Reichswehr eingestellt worden sind, als der Verfallvertrag erlaubt. Den Behauptungen des belgischen Kriegsministers, daß das deutsche Militärbudget 60 Prozent des Friedensbudgets betrage, wird in der Note an die belgische Regierung mit der Feststellung begegnet, daß das Militärbudget im Jahre 1913 sich auf rund 1 1/2 Milliarden Mark bezifferte, während es im Jahre 1927 nur 479 Millionen, also ein Drittel der im Frieden verausgabten Summe betrug. Die starke Steigerung des Marinebudgets wird mit der allgemeinen Preissteigerung und dem Beginn des Erstaufbaues mehrerer Kreuzer begründet.

Die belgische Regierung dürfte, wie der Brüsseler Korrespondenz des „Soz. Pressebüros“ meldet, auf die deutsche Note schon in den nächsten Tagen eine Antwort erteilen.

Einigung auf der Abrüstungskonferenz.

Die Schweizerische Depesch-Agentur meldet: Die Verhandlungen in der Maritalkonferenz nehmen einen beschleunigten Verlauf. Die von der britischen Delegation unterbreiteten Vorschläge bezüglich der Kreuzerfrage wurden, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, von der japanischen Delegation nach eingehenden Besprechungen grundsätzlich angenommen. Die beiden Delegationen sind übereingekommen, daß jede Macht über die offiziell zugelassene Tonnage an Kreuzern hinaus noch eine größere Anzahl Schiffe beibehalten könne, die bereits die Meeressperre überschritten haben. Dies würde der britischen Delegation erlauben, die von ihr geforderte Anzahl leichter Kreuzer zum Schutze des internationalen Handels des britischen Weltreichs zu erhalten. Großbritannien wäre unter diesen Umständen bereit, einer Gesamttonnage von 500.000 Tonnen für Kreuzer und Zerstörer zuzustimmen. Japan würde auf Grund der Abmachung ungefähr 300.000 Tonnen an Kreuzern und Zerstörern zusammen erhalten. Die japanische Delegation nahm ferner die britische Forderung an, Kreuzer von 10.000 Tonnen mit achtschüssigen Geschützen und alle übrigen Kreuzereinheiten mit sechs- bis achtzölligen Kanonen auszurüsten.

Einigung in der U-Bootfrage.

Wie die Schweizerische Depesch-Agentur erfährt, ist die zwischen der britischen und der japanischen Delegation zu Stande gekommene Einigung in der Kreuzerfrage wesentlich erleichtert worden durch den Umstand, daß die britische Delegation die durch die insulare Lage Japans begründeten Ansprüche Japans in der Unterseebootsfrage grundsätzlich anerkannt habe. Es verlautet, daß die britische Delegation Japan grundsätzlich ungefähr die gleiche Anzahl Unterseeboote zuerlaubt hat, was Großbritannien selbst beansprucht habe.

An den Unrechten gekommen.

Das Ergebnis einiger Patentkämpfe.

Eine läßt Erfahrung mußte der bekannte Probateur der Patentkämpfe, der ob seiner Aufregung zu Gewalttätigkeiten in der Mark Brandenburg nicht mehr reden darf, am Sonntagabend in Augsburg machen. Er war hier zu einer Versammlung eingeladen worden und hatte, als die „Ehrenkompanie“ der Patentkämpfer ihn zur Versammlung abholte, eben erfahren, daß im Gastraum des von ihm als Abteilungsquartier gewählten Hauses der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Simon Schwab als Gast anwesend war. Sein Vertrauen auf die Anwesenheit der „Ehrenkompanie“ führte Götzel mit einem Halbhaushalter seiner Anhänger in das Lokal, um Simon in rüpelhafter Weise zu belästigen. Er hatte jedoch die Rechnung ohne den Wirt gemacht; denn während Simon sich die Belästigung in entschiedener Weise verbat, erschien der auf den Vor-

gang aufmerksam gewordene Wirt, wurde der Kräncher aus Krügen und beförderte ihn eigenhändig an die frische Luft — angesichts der zur Ehrung Dr. Götzels erschienenen Ehrenkompanie.

Es ist bezeichnend, daß der den Aufmarsch überwachende Polizeileutnant nicht im Lokal erschien, als Götzel mit seinen Begleitern zum Zweck der Ruheherstellung in das Lokal eingebrungen war, sondern erst später, um dem Wirt — Vorkasse zu machen!

Sozialdemokratischer Wahlerfolg auf Island.

Die isländischen Parlamentswahlen haben nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der letzten Regierungspartei, den Konservativen, eine Niederlage gebracht. Die durch ein Wahlbündnis vereinte Bauernpartei und Sozialdemokraten können dagegen erfreuliche Erfolge aufweisen. So haben in den beiden Städten Hafnar und Akureyri die Sozialdemokraten je ein konservatives Mandat erobert und in der Hauptstadt Reykjavik der sogenannten „Unabhängigkeitsgruppe“ ein Mandat abgenommen. Die Bauernpartei hat ebenfalls ein Mandat gewonnen. Während weitere sozialdemokratische Erfolge in den Landbezirken nicht zu erwarten sind, dürfte die Bauernpartei hier gegen die Konservativen gut abschneiden. Vorläufig stehen die Ergebnisse aus den Landbezirken noch aus.

Besuch Chamberlains in Berlin?

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Es ist nicht sicher, aber zum mindesten wahrscheinlich, daß Chamberlain Dr. Stresemann in Berlin einen Besuch abstatten wird, bevor der Völkerbund im September in Genf zusammentritt. Der britische Staatssekretär des Äußeren machte eine Andeutung bezüglich seines Wunsches und seiner Absicht in einer Unterhausrede. Es verlautet, daß Chamberlain dringender wünscht, daß entsprechend dem Vocarnovertrag und seinem Geist kein feindseliger Unterschied zwischen den Besuchen gemacht werden sollte, die er oberirdisch in anderer Vertretung einer Vocarnomacht den alliierten Hauptstädten oder Berlin abstattet.

Militärnarrhen in Frankreich.

In Cherbourg ist es am Montag zu schweren Zwischenfällen gekommen. Etwa 600 Sozialisten, die zur Abhaltung einer Uebung in der Stadt eintrafen, durchzogen unter dem Befehl der Internationals die Straßen der Stadt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. — Mehrere Zwischenfälle ereigneten sich am Sonntag und Montag im Militärgefängnis in Lorient. Eine große Zahl der Gefangenen meuterte und sah ebenfalls die Internationals. Die städtische Polizei besetzte das Militärgefängnis. Zu ernstesten Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Professor Dana von der amerikanischen Universität Cambridge, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, hat einen Brief von Zanetti erhalten, den die französische Wiga für Menschenrechte veröffentlicht. Zanetti dankt darin allen Freunden in Europa für die Ermütigungen, die ihm und seinem Lebensgenossen im Gefängnis zugegangen seien. Er warnt davor, in Bezug auf die Begnadigung zu optimistisch zu sein, denn er befürchtet, daß man da eine Enttäuschung erleben werde. Man möge sich keine Illusion über das angebliche Entgegenkommen der staatlichen Behörde von Massachusetts machen. Sie hätte immer so gehandelt, wie in letzter Minute ist und seine Lebensgefährten ihm so besser erdulden zu können. Der Brief schließt mit einem Dank an die Freunde in Europa und die europäischen demokratischen Völker, denen er und seine Lebensgefährten die sieben letzten Jahre ihres Lebens verdanken.

Amerikas Krieg in Nicaragua.

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Managua waren an dem Kampf zwischen amerikanischen Marinejoldaten und nicaraguanischer Polizei gegen Anhänger des Generals Sandino, der die Stadt Ocotal angegriffen hatte, 30 Marinejoldaten, 40 nicaraguanische Polizisten und 400 Anhänger Sandinos beteiligt. Der Kampf dauerte 17 Stunden. 100 Anhänger Sandinos wurden dabei getötet, weitere 200 Anhänger Sandinos kamen durch die Geschosse von 5 Flugzeugen ums Leben, die der schwachen amerikanischen Abteilung vom General Geland zu Hilfe gesandt worden waren.

Frau Vorobin entflohen.

Nach Nachrichten aus Peking soll dort auf Befehl der Regierung eine neue Durchsuchung der russischen Gesandtschaft stattgefunden haben. Frau Vorobin, deren Festnahme dieses Vorgehen vor allen Dingen galt, konnte nicht aufgefunden werden, da sie sich bereits in Sicherheit gebracht hatte. Der Richter, der Frau Vorobin aus der Haft entlassen hat, soll angeblich mit 25.000 Pfund bestochen worden sein.

Aussandsbewegung auf Java.

Neuter meldet: In Bandung wurden mehrere eingeborene Soldaten festgenommen, die auf einen Polizeibeamten geschossen hatten. Weitere Verhaftungen führten zur Entdeckung einer kommunistischen Organisation, die im Besitz beträchtlicher Mittel ist. In der Wohnung des Inspektors für die städtischen Arbeiten in Westvorderen wurden bei einer Hausdurchsuchung Papiere über eine geplante allgemeine Erhebung aufgefunden. Das Ziel der Erhebung wurde am 17. Juli, abends, gegeben, doch hatte es keinen Erfolg.



Die ersten Bilder von den Straßentämpfen in Wien.

Bild links:

Eine Aufnahme der Menschenmenge, die sich vor dem toben in Brand gesetzten Justizpalast ansammelt hat und weit bis in die Nebenstraßen hineinreicht. Im Hintergrund der

brennende Justizpalast, vorn links das Parlamentsgebäude.

Bild rechts:

Eine Aufnahme nach dem Zusammenstoß vor dem Justizpalast,

bei dem es über 70 Tote gab. Die Menge flüchtet. Rechts der brennende Justizpalast, aus dem Wien und Bücher auf die Straße geworfen sind.

Auf der Straße!

London—Berlin—Paris—Rom.

Von Jeanne Bailhache.

In London kommt es sehr selten vor, daß ein Mann es wagt, einer Dame zu folgen. — noch weniger, daß er sie anspricht: das Gesetz schützt das schwache Geschlecht mit unerbittlicher Strenge — wer sich eine Klage wegen eines — Attentats weischt, steht allen möglichen Unannehmlichkeiten aus! Folgen, ansprechen . . . ist es nicht etwa der erste Versuch zu einem Attentat . . . ?

In Paris haben diese Herren die Manieren — des Salons: sie nehmen die Entfernung, die sie von der Dame ihrer Wahl trennt, mit einer Ungezwungenheit, die geradezu — mondan genannt werden muß. Man hat durchaus den Eindruck, daß eine unsichtbare Person die Geste des Vorstellens macht. — Der Herr verneigt sich, den Hut in der Hand . . .

In Paris folgen diese Herren den Damen: manche haben in wenigen Minuten genug . . . andere sind unermüdet: auf diese Weise nehmen sie — unter Umständen — teil an all den winzigen Beschäftigungen eines ganzen Vor- oder Nachmittags . . . man kann einen Verwunderer so von Tor zu Tor mitführen vor das der Schneiderei, das der Dentistin, das der Modistin . . . aber hüten Sie sich einzutreten, wenn die Tür in die Konditorei führt — oder wenigstens treten Sie nur ein, wenn er Ihnen sympathisch ist, dieser hartnäckige Herr . . .

In Rom ist es nichts Ungewöhnliches, daß einer Frau fünf oder sechs Männer gleichzeitig folgen — das ist der große Erfolg . . . Für Frauen, denen Einsamkeit einen Horror bedeutet, ist dies die wahrhaft ideale Atmosphäre. —

Kommt eine Frau ohne Liebermann — von Rom nach London, so ist sie zunächst etwas verwirrt; zuerst hat sie den Eindruck — der Ruhe . . . allmählich den der Verlassenheit . . . schließlich wird sie beunruhigt: „Habe ich alle Anziehungskraft verloren? . . .“ Bleibt die Frage, ob es nicht besser ist, zu viel verjagt zu werden . . . als überhaupt nicht.

„Ach, Sie haben recht, meine Herren es ist schwer, die Damen zufriedenzustellen!“

„Und schließlich, wenn auch die Form eine andere ist in jedem Lande, im Grunde ist es dasselbe!“

Auf der Straße in Berlin, wie in Paris grüßt der Herr zuerst die Dame.

In London ist es die Dame, die den Anfang macht. Die Engländer behaupten, auf diese Weise liegt die Entscheidung bei der Dame . . .

Wohlverstanden, auf die andere Art ist es nicht weniger die Dame, die entscheidet, nur überläßt sie die Initiative der Geste dem Herrn — das heißt, meine Dame, Sie müssen dem Herrn, wenn Sie geglaubt sein wollen, Ihren Blick zuwenden —

oder, wenn Sie dem Gruß ausweichen wollen, eben schnell auf die andere Seite sehen.

So weit über die genaue Etikette.

Aber . . . die genaue Etikette . . . man nimmt es nicht so genau mit ihr . . .

Auf diese Weise, so erklärte mir wenigstens einer meiner Berliner Freunde, machen die Herren von ihrem Recht der Initiative manchmal einen Gebrauch, der — ein wenig von dem abweicht, den die Etikette vorsieht: wenn ihnen eine unbekannte Dame begegnet, die ihnen gefällt, hoffen sie nicht auf den Blick des geheimen Einverständnis, von dem ich Ihnen gesprochen habe — vielmehr, sie übernehmen die „Einschließung“, nicht einfach dem Gesetz der Wohlstandigkeit zu folgen, sondern . . . ihre Zursicht zu einem Mittel zu nehmen, das sich nicht ganz dem Rahmen der Wahrheit einfügt . . .

Aber . . . die Wahrheit, werden Sie sagen . . . die Wahrheit, man muß sich einige Freiheit gestatten, mit der Wahrheit . . .

Also, wir sprachen von diesen Herren. Sie nähern sich und sagen, während sie grinsen: „Ich habe schon einmal das Vergnügen gehabt, Ihnen zu begegnen, Madame . . .“ Ihre Worte werden von einem wirklich bedeutungsvollen Ausdruck begleitet; sie suchen in ihrem Gedächtnis!!!

Machen Sie die Komödie mit, Madame, wenn es Ihrer Laune gefällt.

Ganz unter uns gesagt, sind die Männer nicht bezaubernd erfindert, schlagfertig und entschlußfähig, wenn . . . sie eine Frau ansprechen wollen . . . ?

Victor Hahn: „Warba“. Uraufführung in Wien. Im Rahmen eines gesellschaftlichen Ereignisses, zum Besten des Schriftstellervereins „Concordia“, in Anwesenheit des Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Bürgermeisters Zeit fand im Deutschen Volkstheater unter der Regie des Direktors Dr. Beer die Uraufführung des fünfaktigen Trauerspiels „Warba“ statt, frei nach Shakespeares Fragment von Victor Hahn. Was Schiller in vielfach abgeänderten Entwürfen nicht gelingen wollte, so daß er das Unternehmen aufgab, konnte auch Victor Hahn nicht gelingen, den fahnenfortzuführen zu gestalten. Darin liegt die Anerkennung für den Berliner Autor: Er fühlte sich künstlerisch gebunden und war keines literarischen Verbrehens fähig. Victor Hahn trachtete, dem Spiel eine glaubwürdige Linie, einen glaubhaften Ausweg zu geben. Dankenswert war, daß man seinen übertriebenen Prachtanspruch machte, daß sich alles auf der beiden Linien des literarischen Verstandes zurückhielt. Unter den Darstellern ragten hervor Erika Wagner als Margaretha, Ferdinand Dano als Warba, Otto Solian als Plantagenet und Karl Jorist in der ganz neuen und übrigens glücklich erdachten Rolle eines grotesken Gefellen, der im Tower königliche Nordaufträge auszuführen hat.

Mag Liebermann.

Zu seinem 80. Geburtstag am 20. Juli.

Von Dr. Walter Hötting.

Wenn man dem so vielangefandenen und Umstrittenen in seiner Jugend gesagt hätte, daß er mit 80 Jahren der bestbekannte Maler in Deutschland sein würde, hätte er mit einem seiner beliebtesten schnoddrigen Witz geantwortet. Uns Menschen von heute, die den großen Kampf um den Impressionismus nur fast als Geschichte kennen, ist es kaum verständlich, daß es gerade Liebermann war, der in einem solchen Witz die Witze des Spiekers entziffern konnte. Uns scheint seine Kunst so unproblematisch wie der Mensch selbst, so selbstverständlich wie sein ganzes Werden, so getragen von seiner Zeit, so distanziert wie sein biblisches Alter, daß wir uns erst an der historischen Entwicklung des Phänomen Liebermann erklären müssen. Es gibt in der Kunstgeschichte — summarisch gesagt — zwei Menschentypen: die Zeitlosen und die Zeitgebundenen, die Ewigen und die nur aus ihrer Zeit Verkündlichen. Es gibt Künstler, die man werten kann, ohne Rücksicht darauf, daß sie zwei Jahrhunderte früher oder später gelebt haben und es gibt andere, deren große Rolle in der Geschichte der Kunst es war, den Jünger der Zeit vorzuegreifen zu haben, auf ihren eigenen Schultern die Entwicklung um Jahrzehnte voranzutragen, und zwar in einem solchen Einklang mit dem Werden der Zeit, daß es uns späteren als Selbstverständlichkeit erscheint und wir uns der Bedeutung ihrer Tat nicht bewußt werden. Man kann Liebermanns geschichtliche Rolle mit der Jöhens vergleichen. Wer weiß noch heute etwas von den Kämpfen um Doras Puppenheim? Wer von dem Sturm um die „Geipenfer“? Wir haben Nora und Frau Alving in uns aufgenommen, assimiliert, wir haben eine sprungartige Entwicklung erfahren und sind uns des Anfangs des Weges gar nicht mehr bewußt. Aber Jöhens hat auch diesen Liebermann vorausgeschickt, denn er wußte, daß jede Wahrheit nicht mehr als zwanzig Jahre alt werden kann.

Auch Liebermann ging auf die Suche nach Wahrheit aus, verlor die Wirklichkeit ganz nahe zu kommen, wie es den Menschen seiner Zeit nicht gelang. Er fing als Naturalist an. Seine Väterpferinnen (1872) sind das typische Ausgezeichnete anedotische Bild jener Zeit. In seinem Streben nach Realismus, in seinem Wunsch, das Objekt möglichst unbeeinträchtigt, möglichst losgelöst und „an sich“ zu erfassen, fühlte Liebermann, daß Naturalismus nicht der Weg war, der zur Wirklichkeit führte. Detail und Anekdote lenkten ab, und so ging der einseitige, sehr bewußte Maler auf die Suche nach einer Methode, um ihm den Weg zu erleichtern. Er entkam einer wohlbehüteten Atmosphäre begehrter Genertums, einem kampflösen Dasein von Generationen — es gibt eigentlich nur zwei Typen von Kämpfern in der

Was sich die Steuerbehörde erlaubt.

Unberechtigter Lohnpändungen.

Die in einem Rechtsstaate bestehenden Gesetze sind bindend nicht nur für den Staatsbürger, sondern auch für den Staat selbst.

nach eigenem Willkür abzuändern

wie es zum Beispiel in der Steuerklasse geschieht. Wiederholt sind uns Klagen über rigorose Lohnpändungen der Vollstreckungsbehörde vorgetragen worden.

Nichtbeachtung des Lohnpändungsgebots

Das Lohnpändungsgebot schließt nämlich jeden, der sein höheres Einkommen als 2400 Gulden im Jahre, das sind rund 50 Gulden pro Woche hat.

Tatsächlich wurden die Pändungen bei Personen, die deswegen in der Steuerklasse vorgeschrieben haben, aufgehoben.

erlassen worden.

Das Verfahren muß schärfsten Widerspruch herausfordern. Die Behörde hat von Amts wegen zu prüfen, ob das Einkommen die pändungsfreie Grenze überschritten hat oder nicht.

Zur Zeit liegen die Dinge nicht so, daß man demjenigen, der aus Unkenntnis seine Rechte verliert, ruhig zahlen läßt, während die wenig-„Klugen“, die sich ihrer Daut zu wehren wissen, freikommen.

Wir erwarten, daß die Aufsichtsbehörde sich der Sache annehmen wird, so daß die Geschädigten ihre immer verdienten Entschädigungen erhalten können.

Der Besuch der kaiserlichen Wäber. Die kaiserlichen Wäber hatten gestern folgende Revidenz aufzunehmen: Röhren 1488, Schilde 1056, Metallwa 781.

Eine wilde Fahrt. Ein mit 4 Personen besetztes Fuhrwerk durchfuhr Freitag nachmittags vom Marktplatz kommend, die Hauptstraße in Langfuhr hinab.

Kinderfest des Hausfrauenbundes. Der Hausfrauenbund Danzigs (Vereinsorganisation der Hausfrauen) hatte am 12. Juli seine Mitglieder zu einem Auszuge nach „Drei

Welt: die, die es sehr leicht, und die, die es sehr gut in ihrer Kindheit hatten. Aus der harmonischen Umgebung seiner Entwicklung heraus ist Piebermann unbestimmt als Rebell, Aufbruchler mitten in die Revolution der Kunst hineingeworfen.

Er ist es noch mehr als Menzel — denn er ist über den Realismus hinaus zu der kühnen Objektivität gelangt, die die typische Lehre dieser Stadt ist.

Max Wallenberg bei Piscator. Die Piscator-Bühne im Theater am Nollendorfsplatz hat Max Wallenberg für die zweite Hälfte der Spielzeit auf mehrere Monate verpflichtet.

Fenzel hatte für allerlei Unterhaltung der Kleinen gesorgt und eine Mandolinenkapelle aus Poppo spielte fröhliche Weisen auf.

Die Arbeit der Guttempler.

Dr. Streckler zum Vorsitzenden des deutschen Guttemplerordens gewählt.

Am Montag, bereits früh um 7 Uhr, begann die Arbeit der Guttempler mit den Berichten der Beamten, die während ein ständiges Fortschreiten der Arbeit feststellen konnten.

Die alten Beamten wurden wiedergebührt, nur Herr Altmann trat nach Währinger Tätigkeit als erster Vorkämpfer sein Amt nieder.

Auf diese Sitzung folgte ein Gartenkonzert mit anschließendem Ball. Die Kapelle Putz und der Guttempler-Gesangverein traten abwechselnd mit ihren Vorträgen reichem Beifall, bis der Ball begann.

Heute vormittag fand eine Trinkerfürsorgekonferenz statt, in der zwei Vorträge gehalten wurden.

Am Mittwoch folgt dann die gemeinsame Fahrt zur Schlußfeier auf der Marienburg.

Die Schulvorstände dürfen nicht Elternbeiräte sein.

Die Lehrerschaft teilt die Stellungnahme der Sozialdemokratie.

Auf dem 9. Kreislehrertag des Kreises Danziger Höhe hielt der Vorsitzende, Lehrer Friedrich, ein Referat über den neuen Entwurf der Verordnung des Senats über die Einrichtung von Elternvertretungen für Volks- und Mittelschulen.

Die Lehrerschaft des Kreises Danziger Höhe ist bereit, alle Bestrebungen und Einrichtungen zu fördern, die geeignet sind, die Beschäftigten zwischen Schule und Elternhaus zu vertiefen.

Bildmalerei war Frans Hals, dessen Einfluß seit Piebermanns holländischer Reise unmerklich ist, aber die Entfaltung des Stillen über den Augenblick hinaus, hat Piebermann nie erreicht.

Piebermann ist kein großer Maler. Seine Bilder sind meistens in ein trodenes Grau getaucht, auf dem häufig oben und unten ein unanständiges Zinnoberrot sitzt.

Max Wallenberg bei Piscator. Die Piscator-Bühne im Theater am Nollendorfsplatz hat Max Wallenberg für die zweite Hälfte der Spielzeit auf mehrere Monate verpflichtet.

Das Waidwey der Kinder.

Abend in diesem Jahre am Dienstag, dem 20. Juli, in Verbindung mit einer

Dampferfahrt nach Neubude.

Fahrtzeit für Erwachsene 30 Pfennig (Ein- und Rückfahrt), für Kinder 20 Pfennig.

Fahrtorten sind im Büro der Sozialdemokratischen Partei, Weidenbühlengasse, in der Zeit von 4 bis 6 Uhr und am Dampfer bei der Genossin Müller zu haben.

Verpflegung und Trinkbecher sind mitzubringen.

Für die Kinder der erwerbslosen Parteimitglieder werden gegen Vorlage des Mitgliedsbuches und der Erwerbslosenkarte die Fahrpreise kostenfrei abgeben.

Sozialistischer Kinderbund und Frauenkommission.



Grenzleiden.

Wegen eines Mißverständnisses 3 Wochen Untersuchungshaft.

Der polnische Staatsangehörige Kaufmann Bronislaw Sk. kam am 7. Juni bei Subbowitz auf einem Fuhrwerk über die Grenze.

Er hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Nach seiner Darstellung dachte er nicht daran, dem Beamten das Geld zu schenken.

Im Interesse eines ungehinderten Grenzverkehrs zwischen beiden Staaten läge es, wenn dieser Verkehr erleichtert oder ganz frei gestaltet würde.

Um die Einfuhr ausländischen Tabaks.

Es bestand kein Verbot.

Der Senat gibt auf eine kleine Anfrage im Volkstag folgenden Antwort:

Es trifft nicht zu, daß der Senat bereits vor Inkrafttreten des Tabakmonopols die Einfuhr von ausländischen Tabakwaren verboten hat.

In den U.-L.-Vielspielen läuft augenblicklich der Film „Eine Dabarry von heute“.

Die Dabarry von heute. Mit dem neuesten gegebenen historischen Dabarryfilm hat er aber nur die Titelähnlichkeit gemeinam. Maria Corda verkörpert in diesem Film mit reizendem Charme ein kleines sentimentales Pariser Mädel.

Volksgericht vom 18. Juli 1927. Festgenommen wurden 20 Personen, darunter 11 wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung, 1 zur Festnahme ausgegeben, 2 wegen Bettelns, 4 wegen Trunkenheit.

Standesamt vom 19. Juli 1927.

Todesfälle: Prediger Gottlieb Mannhardt, 72 J., 6 M., — Kaufmann Max Köster, 61 J., — Witwe Louise Gelinck geb. Bassenowski, 63 J., 6 M., — Radmeister David Willmann, 69 J., 2 M., — Witwe Ella Harber geb. Vialle, 44 J., 8 M., — Eisenbahnarbeiter Paul Völlin, 47 J., 7 M., — Zeigler Veruhab Krakoff, 26 J., 6 M., — Fleischer Franz Doering, 61 J., 4 M., — Maler Arno Fortenbacher, 36 J., 5 M., — Sohn des Fleischers Waldemar Schmidt, 1 J., — Oberpostsekretär L. R. Theodor Karohl, 69 J., 2 M., — Kaufmann Max Warmuth 66 J., 7 M.

Tiegenhof. Feuer durch Blitzschlag. Dem großen Gemitter am Freitag vergangener Woche ist wieder ein Schaden auf dem Lande zum Opfer gefallen.

Schienenort. Das Kleinbahnfährtschiff in Schienenort wird wegen Instandsetzungsarbeiten auf 3 bis 4 Wochen außer Betrieb gesetzt.

Beratungen der Bauarbeiter.

Der Deutsche Baugewerksbund hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Das Andenken der verstorbenen Kollegen Albert Schlanowski, Maurer (Schöneberg), Fritz Kemle, Hilfsarbeiter (Stegen), Karl Siedler, Hilfsarbeiter (Schöneberg), wurde durch Erbeben von den Plätzen geehrt.

Der Stand des Wohnungsbaues.

Dann gab Gen. Brüll den Geschäftsbericht. Er ging darin zunächst auf die Wirtschaftslage ein und behandelte die Ergebnisse der Genfer Wirtschaftskonferenz. Die Gewerkschaften werden ihre Kräfte in verstärkter Weise einbringen. Uebergehend auf die Lage in Danzig stellte Redner fest, daß sich in bezug auf Wohnungsnot und Wohnungswesen nichts geändert habe. Das Wohnungsbaugesetz läuft am 31. März 1928 ab. Statt dieses zu verlängern, hat man ein Wohnungswirtschaftsgesetz eingebracht, über dessen Schicksal heute noch niemand etwas Bestimmtes sagen kann. Aber eins steht fest, durch die Einbringung dieses Entwurfs sind die Wohnungslosen noch mehr dem Wohnungswesen preisgegeben. Denn der Wohnungsbau ist hintenan gehalten worden. Heute nehmen selbst Deutsche nationale und Zentralräte denselben Standpunkt die Anleihe ein, wie die Sozialdemokratie. Der Kreisabschluss Danziger Höhe hat die vom Senat angebotene Anleihe zum Wohnungsbau abgelehnt, weil ihm eine Verzinsung von 10 Prozent auf die Dauer von 20 Jahren zu hoch ist. Er glaubt, billigeres Geld zu bekommen. Andere Gemeinden werden ebenso verfahren; und dann ist der Freistaat noch ebenso gut als jetzt. Dadurch, daß der Wohnungsbau sich nur schwach betätigt, und der Industriebau ruht, sind in der besten Jahreszeit für das Baugewerbe heute noch 16,8 Prozent der Mitglieder erwerbslos. Der Prozentsatz wäre noch größer, wenn nicht hunderte Danziger Kollegen in Deutschland beschäftigt würden.

Redner ging dann auf

die Mängel im Bauarbeiterchutz

ein. Danzig stand früher mit in vorderster Reihe mit seinem Bauarbeiterchutz. Das hat sich nach der Abtrennung zu Ungunsten der Bauarbeiter geändert. Danzig steht heute in hinterster Reihe. Selbst nicht einmal die Verbandsmaterialien für die erste Hilfe bei Unfällen sind auf den Baustellen vorhanden. Nach dem § 22 der Verordnungen muß auf jeder Baustelle ein Verbandskasten mit sauberem Verbandsmaterial vorhanden sein, der gegen Verunreinigung und Bitterungseinflüsse geschützt aufbewahrt werden muß. Derselbe Paragraph schreibt auch die Verbandsmaterialien vor. Warum sorgt die Baukontrolle der Unfallgenossenschaft und der Baupolizei nicht wenigstens für die Durchführung dieses Paragraphen?

Der Stand der Tarife.

Im Lohngebiet Danzig ist der Tarifvertrag für das Hoch- und Tiefbaugewerbe abgeschlossen. Schwierigkeiten gegen die Allgemeinverbindlichkeitsklärung macht die Hoch- und Tiefbauverwaltung des Senats. Der Stutt-

teurvertrag ist abgeschlossen und für allgemeinverbindlich erklärt, bis auf den Verbringungsparagrafen, gegen den die Handwerkerkammer Einspruch erhob. Im Großen Werder ist nur ein Lohnabkommen abgeschlossen. In Danzig-Land wird zur Zeit tariflos gearbeitet. Der Löhnervertrag für das ganze Freistaatsgebiet ist abgeschlossen und für allgemeinverbindlich erklärt worden. Die Verhandlungen über den Polier- und Akkordvertrag stehen noch aus, doch sollen sie in den nächsten Tagen aufgenommen werden.

Die nächste Aufgabe neben anderen wichtigen Dingen ist jetzt die Regelung der Arbeitsvermittlung. Es ist erklärlich, daß Zeiten der wirtschaftlichen Krise viel mehr Streitigkeiten im Arbeitsverhältnis hervorrufen. Beim Gewerbegericht wurden 8 Klagen eingereicht und 18 vertreten, beim Amtsgericht wurden 6 Klagen eingereicht und 5 vertreten und beim Obergericht schwebt eine Pfändungsfrage. Dann waren 8 Unfallsachen zu vertreten. Außerdem wurden im Büro 116 sonstige verschiedene Eingaben an die Staats- und Gemeindebehörden bearbeitet und in 7 Fällen landes Verhandlungen statt.

Im Anschluß an diesen Bericht gab Gen. Brüll den Massenbericht. Die Einnahmen und Ausgaben für die Bundeskasse betragen 30 647,19 Gulden. Die Einnahmen der Lokalkasse 27 805,84 Gulden, die Ausgaben 10 682,98 Gulden, so daß ein Lokalkassenbestand von 17 012,71 Gulden verbleibt.

Die Aussprache über beide Berichte verlief ruhig und sachlich. Als Kandidaten für den Berufs-Verbandsrat wurden die Kollegen Malikowski, Brüll, Jasiniski und Lange aufgestellt. Ein Antrag der Kommunisten an den Bundestag wurde abgelehnt. Der Antrag der Zahlstelle Neuteich auf Ausschluß von 4 Maurern wurde bis zur nächsten Generalversammlung vertagt. Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung erledigt.

Polens Eisenbahner protestieren.

Der Ausbruch eines Eisenbahnerstreiks nicht ausgeschlossen.

Die Erregung unter den polnischen Eisenbahnern hat nach den letzten Maßnahmen des Eisenbahnministers Romocki außerordentlich zugenommen. Die Eisenbahner haben ein Protestschreiben an den Minister gerichtet, in dem dagegen Stellung genommen wird, daß vom Ministerium neue Dienstvorschriften herausgegeben werden, ohne daß man die Eisenbahnerorganisationen gehört hat. Verschärfte ist die Lage noch durch die Beschlagnahme des „Roboinik“, der die Stellungnahme der Eisenbahner abgedruckt hatte. Man befürchtet, daß es bei einem weiteren diktatorischen Vorgehen des Ministeriums zu einem Eisenbahnerstreik kommen könnte.

Eine Inspektionsreise. Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, wird, wie aus Riga gemeldet wird, demnächst zur Prüfung der Arbeiterverhältnisse in Kiewal und Riga eintreffen. Thomas befindet sich zur Zeit auf einer Reise durch die dem Internationalen Arbeitsamt angeschlossenen Staaten.

Der Mannheimer Mühlenarbeiterstreik beigelegt. Die Verhandlungen im Lohnstreik der Mühlenarbeiter vor dem Landesschiedsrichter in Karlsruhe haben zu einer Einigung geführt. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen.



Programm am Mittwoch.

16-18: Unterhaltungsmusik - Funkkapelle. - 18.05: Landwirtschaftliche Preisberichte. Berliner Schlagzeugkonzerte. - 18.30: Wichtige Neuerscheinungen aus der pädagogischen Literatur: Studienrat August. - 19: Die Erforschung der Atome (2. Teil). Vortrag von Dr. Stuart. - 19.30: Das Berliner Planetarium. Vortrag von Dr. phil. Wegner, Berlin. - 20: Wetterbericht. - 20.10: Singfabeln von Gerhart Hauptmann-Motlar. I. Am Stephan. 2. Lucassin und Nicolette. Ausführer: Sprecher: Walter Odenboeck, Ellen Eichelmann, Marion Lindt; Sopran: Käthe Torand-Loeschelin; Bariton: Hans Elbe. - 21.30-23: Humor im Volkslied. (Quartettgesänge für Männerstimmen.) Leitung: Musikdirektor Billy Elfiat. - In der Pause, circa 22: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz 6, gegen Vorzahlung entgegengenommen. Beitrittspreis 30 Gulden jährlich.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Dienstag, den 19. d. M.: Abendpausiergang nach Neubude. Treffen 18.30 Uhr am Langgartner Tor. - Mittwoch, den 20. d. M.: Fortsetzungsvortrag des Gen. Lehrer Holz. Anfang pünktlich 19 Uhr.

Sozialistischer Kinderbund, Langfuhr. Dienstag, den 19. Juli, nachmittags 1/4 Uhr, im Heim: „Heimabend“.

Reichsbund für Kriegsbefähigte, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Danzig. Mittwoch, den 20. Juli, abends 6 1/2 Uhr, in der Aula der Petrichule: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht für das 2. Quartal 1927. 2. Bericht über den 4. Reichsbundestag in Hamburg. - 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder erbeten. Mitgliedsausweis ist vorzubringen.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Mittwoch, den 20. Juli: Musikabend. Alle Musiker müssen ihre Instrumente mitbringen.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Kreis Danzig. Die Vereinsvorsitzenden werden hiermit dringend um die Einfindung der Teilnehmer zum intern. Sportfest gebeten. Die Karten sind spätestens bis zum 25. Juli 1927 an den Kreis-Schachwart, Gen. Rahm, einzuliefern. Die Kreisleitung.

Sozialistischer Kinderbund. Alle Gruppen treffen sich Mittwoch, 2 Uhr nachm., auf dem Grüngürtel, Spielplatz, hinter der Laubenkolonie. Treffen der Gruppe Danzig 1 1/2 Uhr am Heim, Wesshaus F.

SPD. Juppot. Donnerstag, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Kaiserhof: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Abg. Gen. Berner; 2. Wahl eines Parteiausgleichsmitgliedes; 3. Anmeldung zum Kinderfest.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Advertisement for Max Warmuth, a 57-year-old man, in deep mourning for his deceased wife. Includes contact information for Danzig-Langfuhr, den 19. Juli 1927.

Advertisements for Prima Speisefartoffeln, Rinderbettgestell, Kleines Häuschen, and other household items.

Advertisements for job openings (Stellengefuche), rooms for rent (Zu mieten gesucht), and other services.

Advertisement for the formation of a Light Carrier Corps (Leichtenträgerkorps) on August 21, 1927.

Advertisement for fresh eggs (Frische Eier) for sale at Mandel 6 1.20.

Advertisement for a room for rent (Zimmer) with furniture.

Advertisement for a bicycle (Räderwagen) for sale.

Advertisement for a typewriter (Schreibapparat) for sale.

Advertisement for a piano (Gebräucht. Pianos) for sale.

Advertisement for a room for rent (Zimmer) with furniture.

Advertisement for Goldfrische Eier (fresh eggs) for sale.

Advertisement for a bicycle (Räderwagen) for sale.

Advertisement for a bicycle (Räderwagen) for sale.

Advertisement for a room for rent (Zimmer) with furniture.

Advertisement for a room for rent (Zimmer) with furniture.

Advertisement for a lost item (Verloren) and a room for rent (Zimmer).

Danziger Nachrichten

Die nächsten Arbeiten des Volkstages.

Nur noch ein halbes Jahr in Tätigkeit.

Voraussichtlich am 15. August wird der jetzige Volkstag seine Arbeiten wieder aufnehmen, die Ausschussberatungen werden jedoch schon früher stattfinden. Am 31. Dezember ist dann Schluss mit dem jetzigen Volkstag. In der Zwischenzeit, im November, wird der dritte Volkstag gewählt, der ab 1. Januar 1928 seine Tätigkeit aufnimmt.

Von den Arbeiten, die dem jetzigen Volkstag noch vorliegen, interessiert zunächst das sogenannte Wohnungswirtschaftsgesetz. Es soll bekanntlich Mietserhöhungen bis zu 130 Prozent bringen, sowie einen Abbau der Wohnungsbauabgabe, beides zugunsten der Hauseigentümer. Weiter sieht das Gesetz zunächst eine gefährliche Durchbrechung der Wohnungszwangswirtschaft mit dem Ziel ihrer gänzlichen Beseitigung vor. Das soll gesetzlich festgelegt werden, obwohl eine Sicherheit dafür, nicht gegeben ist, daß in der Zwischenzeit genügend Wohnräume geschaffen sind. Der hart umkämpfte Gesetzesentwurf, der bereits am 1. April 1927 in Kraft treten sollte, hat nunmehr den Seidlungsansatzpunkt passiert, so daß seiner endgültigen Beratung im Plenum des Volkstages nicht mehr entgegensteht. Der Bürgerblock will unter allen Umständen das Gesetz unter Dach und Fach bringen. Ab 1. Oktober dürften die erhöhten Mieten fällig sein.

Das Gesetz über Änderung der Erwerbslosenfürsorge (besser gesagt Abbau der Erwerbslosenunterstützung) liegt ebenfalls noch dem Volkstag zur Beschlussfassung vor. Am 11. November 1926 überreichte der Senat dem Volkstag diesen Gesetzesentwurf, der von der Sozialdemokratie mit allen parlamentarischen Mitteln aufs Schärfste bekämpft, bis heute noch unerledigt geblieben ist. Wenn es nach dem Bürgerblock und seinem Senat gegangen wäre, erhielten die meisten Erwerbslosen heute entweder gar keine oder gekürzte Erwerbslosenunterstützung. Das Schicksal dieses Gesetzesentwurfes, der angeblich notwendig war, um die Anleihe zu erhalten, ist noch sehr ungewiss. Die Sozialdemokratie wird nach wie vor, alles daran setzen, um die Verschlechterung der Erwerbslosenunterstützung zu verhindern.

Des weiteren liegt dem Volkstag seit dem 19. Februar 1925 ein Gesetzesentwurf über die Einführung der Arbeitslosenversicherung vor, dessen Beratungen abgebrochen wurden, als die Zahl der Arbeitslosen auf 22.000 stieg und die Einführung einer Arbeitslosenversicherung auf unüberwindliche Schwierigkeiten zu stoßen drohte. Die Arbeitslosigkeit ist inzwischen zurückgegangen; in Deutschland ist die Angelegenheit zum Abschluss gebracht worden, so daß man auch in Danzig dieser Frage wieder erhöhte Aufmerksamkeit schenken dürfte.

Die verabschiedete, beabsichtigt der Senat dem Volkstag demnächst einen Gesetzesentwurf vorzulegen, nach dem von Arbeitgebern und Arbeitnehmern Beiträge zur Erwerbslosenversicherung erhoben werden sollen. Ursprünglich hatten sich die Gewerkschaften mit diesem Plan einverstanden erklärt, um eine Verschlechterung der Erwerbslosenunterstützung zu verhindern. Inzwischen haben sich jedoch die Verhältnisse geändert, so daß diese Bereitwilligkeit heute kaum noch vorhanden sein dürfte.

Dann liegt auch der sozialdemokratische Gesetzesentwurf über die Simultanansichten vor, der in dritter Lesung nochmals an den Unterrichtsaußenminister verwiesen wurde. Das Schicksal dieses Gesetzesentwurfes hat beim Zentrum stärksten Unbehagen ausgelöst und die Schatten einer Regierungskrise heraufbeschworen. Der Gesetzesentwurf zur Änderung der Verfassung wurde zwar in dritter Lesung abgelehnt, muß aber nach einem Monat nochmals zur Abstimmung gebracht werden. Die vom Volkstag beschlossene Aufhebung der Umjähreuer wird dem Volkstag nochmals beschickten, da der Senat den Wunsch hat, die Aufhebung erst mit Beginn des nächsten Etatsjahres eintreten zu lassen. Wenig Schwierigkeit dürfte der Gesetzesentwurf über die Einführung der achtjährigen Schulzeit machen.

Angelündigt sind vom Senat noch Gesetzesentwürfe über ein Arbeitsnachweisesgesetz und über die Bildung von Arbeiter- und Angestelltenausschüssen. Die Sozialdemokratische Partei hat bereits Ende 1926 Gesetzesentwürfe auf diesem Gebiete sowie einen Gesetzesentwurf über Arbeiter- und Angestelltenkammern und die Beschäftigung älterer Arbeiter vorgelegt.

Dem Volkstage liegt also noch ein reiches Arbeitsgebiet vor, das er wohl nicht voll bewältigen dürfte.

Der Flugzeugbau in Danzig.

Das „Journal de Geneve“ beschäftigt sich mit dem Antrage der Freien Stadt Danzig beim Völkerbundrat auf Befreiung von den Beschränkungen, die dem Danziger Flugzeugbau bisher auferlegt waren. Dabei wird dem Danziger Antrage nachgesagt, er bejedete unter dem Deckmantel eines Handels- und gewerblichen Stützpunktes einen Luftschiffahrtstützpunkt des Deutschen Reiches zu schaffen. Diese Ausführungen, in der als offizielles Organ des Völkerbundes geltenden Zeitung, unter Heranziehung polnischer Pressestimmen, muß Verwunderung erregen. Der Danziger Antrag will nichts anderes, als Freiheit für die wissenschaftliche Forschung an der Technischen Hochschule in der Untersuchung der Probleme des modernen Flugzeugbaues und die Möglichkeit, für seine Industrie Handlungsmittel zu bauen, mit anderen Worten: Zu tun, was nach den letzten Pariser Vereinbarungen dem Deutschen Reich gestattet worden ist. Man sollte meinen, daß die Genehmigung eines solchen Antrages eine Selbstverständlichkeit sei.

Ware gekauft, um nicht zu bezahlen.

Ein schlechtes Geschäft.

Der Kaufmann Max G. in Danzig hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Betruges zu verantworten. Er wollte aus Deutschland Ware in Kommission beziehen, doch wurde sie ihm nicht gegeben. Darauf kaufte er sie fest, blieb aber die Zahlung schuldig. Da er nur einen Teil der Ware los wurde, bot er dem Verkäufer der Ware an, sie wieder zurückzunehmen, was aber abgelehnt wurde. Jetzt bezahlte er an den Kaufmann nichts. Dieser nahm nun an, daß der Angeklagte von vornherein, nachdem er sich entschlossen hatte, die Ware fest zu kaufen, die Absicht hegte, die Ware nicht zu bezahlen und machte Anzeige wegen Betruges. Der Richter schloß sich dieser Auffassung an und erkannte auf 2 Wochen Gefängnis wegen Betruges.

Durch Starkstrom schwer verletzt wurde heute morgen der Kranführer Schmidtke aus Oliva. Er war an einem Kran im Freibergwerk beschäftigt, wobei der Strom ausgeschaltet war. Als er an dem Stromverteiler arbeitete, wurde plötzlich der Strom wieder eingeschaltet, worauf Schmidtke am rechten Arm schwere Brandwunden erlitt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Bei den Proben auf der Waldoper.

Die Vorarbeiten zur „Götterdämmerung“. — Verbesserungen in der Akustik.

Wieder ist es so weit, ein Sommer steht wieder in seiner Reife, die Natur in Saft und Blüte, da ist auch wieder die Zeit für die Zoppoter Waldoper gekommen; wieder werden am nächsten Sonntag wie alljährlich Tausende den Weg zu dem schönen Festspielplatz hinaufpilgern, um der heroischen Kunst Richard Wagners genießend zu huldigen und dem reizvollen Zusammenklang von Waldesstimmung, Musik und monumentaler Szene hingebungslos zu lauschen. Monate rastloser und mühevoller Arbeit rinnen in diese fünf Aufführungstage zusammen, die von neuem die Lebenskraft und den künstlerischen Wert des Waldoperngedankens, wie ihn Oberregisseur Hermann Wera aufsaßt, unter Beweisen stellen sollen.

Diesmal hat man sich an den letzten und vielleicht schwierigsten Teil der Ringtetralogie herangemacht, den grandiosen Schlußstein des Nibelungenbaues, die „Götterdämmerung“ also, die lange Jahre in Danzig nicht mehr gehört worden ist, und demgemäß eine verstärkte Anziehungskraft auf die Gemeinde des Bayreuther Meisters ausüben dürfte. Die letzten und konzentriertesten Vorbereitungen haben mit dem gestrigen Tage eingelebt, Dirigent- und Chorproben sind in vollem Gange, zum Teil treten auch schon die Solisten in Aktion, unter denen der uns noch unbekannt gewesene Bassist Emanuel Lisch hauptsächlich fasciniert, am Puls wirkt mit zuverlässigster Umhülltheit einer der feinsten und delikatesten Wagnerinterpreten, Prof. Max v. Schilling, seit langem mit den schwierigsten Bedingungen der Waldoper aufs innigste vertraut, um der Gestaltung des Werkes das entscheidende Profil zu geben. Schilling hat viele Zusammenhänge in der Partitur vornehmen müssen, eine ganze Reihe kleiner Striche vorgenommen, um eine geschlossene Wirkung des musikalisch-dramatischen Aufbaues zu erzielen; das er als leidenschaftlicher Wagnerenthusiast dabei mit feinfühligster Hand und zarter Pietät, mit absolutem musikalischem Weltbild vorgegangen ist, braucht nicht eigens betont zu werden.

Eine besondere Sorge der Waldoperleitung bedeutet seit je die Akustik des in seinen Ausmaßen und seiner Struktur ungewöhnlichen Theaterraums; zwar gilt sie den Sängern als vorzüglich — alle beteuern, daß sie ohne heftigsten Aufwand sich hier durchsetzen vermögen! — doch in bezug auf einen vollwertigen differenzierten Orchesterklang ist sie rechtlich problematisch, und man versucht jedes Jahr von neuem, dieser beharrlichen Widersekltheit nach Kräften beizukommen. Jetzt hat man durchgreifende Maßnahmen getroffen, hat den Orchesterboden gehoben und unterhöht, mit bestimmten Schallträgern versehen, so daß er wie ein Saiteninstrument zu schwingen vermag (man sähre deutlich die Vibrationen, erklärt Prof. Schilling), hat ferner die rückwärtige Schallwand etwas mehr aufgestellt, um die Schallwellen noch mehr als bisher zu sammeln und voll in den Zuschauerraum strömen zu lassen; auf diesem Gebiete hat sich Stadtbaurat Dr. Dornick verdientvoll betätigt. Schließlich hat man noch ein übriges getan und Herrn Prof. Wachsman von der Westauer Hochschule herangezogen, unter den deutschen Physikern die maßgebende Autorität für akustische Forschungen, er wird sein Möglichstes leisten (in Dingen der Akustik gibt es immer nur ein Möglichstes!), damit die letzten Fehlerquellen endgültig beseitigt werden, garantieren läßt sich da natürlich kaum etwas.

Der Erfolg all dieser eifrigen Bemühungen ist schon jetzt unverkennbar, übereinstimmend konstatiert man eine bedeutende Verbesserung der Orchesterklanges und hegt die berechtigte Hoffnung, daß die reizvolle Hörbarkeit auch auf den hintersten Stellen und den Stehplätzen eines ungeschmälerten Genusses teilhaftig werden wird. Schilling selbst äußert sich in dieser Richtung durchaus befriedigt und optimistisch, wenn er im übrigen auch vielleicht über die Niveauerhöhung des Orchesters nicht gerade erfreut sein dürfte, da sein Ideal gewiss mehr in einem möglichst „unsichtbaren Orchester“ liegt. Dieser Dirigent erweist sich im übrigen als ein vorbildlicher Probenleiter, bei aller Bestimmtheit der künstlerischen Forderungen an technische Präzision und Ausdruckskraft stets liebenswürdig, stets vornehm und überlegen ruhig, seinen Mitarbeitern im Orchester und auf der Bühne nie der diktatorische „Vorgesetzte“, hingegen ein Berater und Wegweiser, dessen hoher Einsicht und künstlerischer Umbestechlichkeit sich alle gern fügen. In heiklen Situationen, wenn es wieder und wieder nicht klappen will, wenn der Chor, etwa in der großen Szene zu Beginn des zweiten Aktes, vor seuter Aktion das Singen vergisst, die Einsätze verpaßt, die Noten fälscht, wenn die Frauenstimmen überhaupt nicht zu hören sind, hat Schilling ein Scherzwort bereit, das mehr anknetelt und aufmuntert als jeder nervöse Zornausbruch — „Meine Damen, sie müssen sich entschließen, zu singen!“ „Haben Sie eben gesungen? Ja? Über wohl nur in Gedanken!“ „Wir werden ganz leise und Sie werden ganz laut singen, dann werden wir den Verbrecher schon fassen!“ „Sie müssen sich mehr für mich als für die Szene interessieren!“ und so kommt er Schritt für Schritt der Durchführung seiner Intentionen näher.

Wie spät in die Nacht wird mit kurzen Unterbrechungen geprobt, geprobt — das schließliche Resultat der fünf Probeabende wird zu zeigen haben, daß hier ein großer Aufwand nicht schmächtig vertan wurde.

Übertragung der Waldoper im Radio.

Die Zoppoter Waldoper wird, wie bereits im Vorjahre, auch in diesem Jahre auf dem Danziger Sender übertragen und von diesem von der Ostmarken-Rundfunk N. G. Königsberg Pr. übernommen werden. Als Tag der Übertragung ist Sonntag, der 31. Juli, ausgesucht worden, um möglichst allen Rundfunkhörern den Genuss, der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner lauschen zu können, zu verschaffen. Die Übertragung beginnt um 19 Uhr (7 Uhr abends).

Die Ausführung am 31. Juli wird von folgenden Mitwirkenden bestritten:

Musikalische Leitung: Professor Dr. Max von Schilling. Künstlerische Leitung und Inszenierung: Oberregisseur Hermann Wera.

Mitwirkende: Siegfried: Kammerjäger Rudolf Ritter, Suitgart. Gunther: Kammerjäger Herbert Hansen, Berlin. Hagen: Kammerjäger Emanuel Lisch, Berlin. Alberich: Kammerjäger Vestbor Zodor, Berlin. Brunhilde: Kammerjägerin Lilly Hagren-Dubela Waldtraute: Kammerjägerin Margarete Arndt-Ober, Berlin. Die drei Korneu: Kammerjägerin Margarete Arndt-Ober, Emma Wajsh, Städt. Oper, Berlin, Gertrud Winternagel, Wollgunde: Emma Wajsh, Kriehilde: Margarete Arndt-Ober. Solomanen Opernsänger Wegemann, Ludewig, Schwarz.

Orchester: Das Danziger Stadttheater-Orchester, verstärkt auf 110 Künstler, darunter der Konzertmeister Professor Demen und Kniefädt, Berlin. Chor: 300 Mitwirkende.

Die Langfuhrer Post als Sparbüchse.

Von Ricardo.

Von Zeit zu Zeit überfällt mich der Nostalgia meiner Jugend. Ich fühle dann in meinem Inneren ein mächtiges Sehnen, einen sogenannten Drang, hinaus ins Weite zu ziehen. Irgendeiner meiner Vorfahren muß Müllergeselle gewesen sein und das Blut dieses Ahnen wird in mir rege; in solchen Stunden fühle ich, daß auch das Wandern meine Luft ist. Zwar kenne ich eine ansehnliche Ecke unserer schönen (wenn man will, auch mittigen) Welt, ich kenne andere Städtechen, andere Mädchen, andere Kneipchen, kurz andere Sittchen und Gebräuchen, aber ab und an packt es mich, und dann sage ich: Zieh hinaus beim Morgenrauschen... Komisch, daß dieser Drang immer dann in mir mächtig aufbäumt, wenn in der Westentasche schnöder Mammon raschelt. So auch gestern! Durch einen glücklichen Umstand kam ich in den Besitz eines Danziger Silberguldenes; und wer mich kennt, wußte: Den haut er auf den Kopf, damit kauft er Danzig, macht sich einen tollen Tag... Jawoll, ich tat es!

Schon sah ich auf der Straßenbahn und mit frohem Sinn und leichtem Mut ging es gen — Langfuhr, der Stadt, oder besser der Vorstadt meiner Träume. Ein Viertel des Vermögens heute ich als Fahrpreis hin. Das andere Viertel verstaute ich im Spentasack für die Rückfahrt, aber ich gel'be mir, die Hälfte des Vermögens reiflos zu vergeuden. Soll ich die herrliche Reife durch Baumesgrün und Asphaltgrau schildern? Soll ich erzählen, wie ein Fahrgast sich mit dem Schaffner wegen eines falsch abgestellten Umsteigefahrcheines herumzankte und schließlich ein Kontrolleur zugunsten des Fahrgastes den Streit schlichtete? Nein, vielleicht ein andermal.

Da stand ich auf dem Marktplatz im schönen Langfuhr. Traulich, grüßten die alten Giebel im versinkenden Sonnenschein. (Ich reise immer gegen Abend los.) Die 50 Pfennige brannten in der hohlen Hand. Kaufe ich mir ein strammes Weib vom Stamme der Tücheressen? Hm, mit luffig Pfennigen? Verlaufe ich den Haken? Nein, Guttemperstagung in Danzig! Schäm dich, Ricardo! Doch halt, wahnwitzige Idee! Und schon fause ich huffschwenzend ab. Ich laufe mir... hurra! das mache ich — eine Briefmarke. Tolle Idee, was?

Da steht, gefügt in festen, roten Mauern, die Post. Ich tret' hinein. Und dumpf geheimnisvolle Schauer umzittern mich Aufreizend höhnisch grinst von lahter Wand ein Automat Den Groschen zuden, in den Schlitzesraden schleubern, ist ein: Luft. Erwartung brennt in dir. Ha, kleine Mark', komm' zu mir. Ich Lor! Ich blide, sagne, wund're mir, ich f'nd den Finger in die kleine Tür — die Marke kommt nicht. Schrecklich Grimmen und menschlich sinnlos Wüten kämpfen um die Oberhand in meinem Innern Verflucht und zugenäh! Was soll ich jetzt beginnen?

Ich eil' zum Schalter. Eine minnigliche Maid hört an erötend meines Herzens Klage und träufelt Balsam auf mein wundes Herz: „Denn is er woll kaputt, der Automat“ spricht sie, und ihre roten Lippen brennen. Schon halb veröhnt, ob jodelt scharfer Logit will ich veröhnt von bannen ziehn, da wird's mir in der Kehle trocken, ich bleib erschüttert wieder stehn. Es bringt ein Chor von wilden Klagen an mein empfindlich großes Ohr. Ich möch' die Welt in Stücke schlagen, den Postdirektor in 'ner dunklen Ecke fragen, wie solch 'ne „Schweineerei“ wohl möglich sei: Ein Duzend, oder mehr: der

Groschen, verschlang der feiste Automat; von Frauen, Männern, alten Knochen, ja, selbst von einem Ehepaar. Es schrie der Chor: „Ja, heil'ger Vimbam, was sollen wir jetzt machen, das ist doch unerhört ganz offenbar; wird denn der Schwindel auch gerochen? Wird man das Geld einst wiedersehen?“ Das Fräulein juchet die schmalen Schultern und ist dem Weinen außerst nah, ein bitter Lullas leucht bedenklich und schwört auf Nachte selbst sogar. Und leise flüstern rote Lippen: „Vielleicht muß man ein wenig tippen, an den gemeinen Automat.“ Homerisch schallt ein groll Gelächter; das Fräulein ängstlich Hilfe fleht und lispelt schließlich freundlich, gütig: „Vielleicht, wenn erst die Nacht vergeht, wird sicherlich der Fall berechen von seiner hohen Majestät — dem Herrn Direktor.“ Man hört, daß in des Morgens früher Stunde, 'ne Rückvergütung offensteht. „Das ist ja herrlich“, tobt der Chorus; ich zieh' andächtig meinen Hut und geh' beschämt von bannen, dieweil manch' anderer Heut stöhnt. Leb' wohl Langfuhrer Abenteuer, leb' wohl du gute Post — auf Wiedersehen!...

Nämlich! 10 Prozent meines gefrigen Vermögens hat die Post. Soll ich heute 50 Pfennige anlegen für Hin- und Rückfahrt und mir meinen Groschen abholen? Bekomme ich ihn überhaupt, oder stehen heute 5000 Danziger Arbeitslose und verlangen auf ihre hungrigen Augen hin je einen Groschen? Andere Frage: Was wird aus meinem Groschen? Ich bitte den Herrn Postdirektor des Langfuhrer Amtes, mir den Groschen persönlich zu überbringen, denn ein Bankkonto habe ich nicht. Adresse: wie bekannt.

1000 Polnisch-Amerikaner in Danzig.

Der „Dziennik Bydgoski“ weiß zu melden, daß 1000 amerikanische Polen, die für Pilzschiff einen Ehrenfabel bringen, auf drei Schiffen aus London abgefahren seien und heute, Dienstag, nach Danzig kommen sollen, von wo sie nach Polen weiterfahren.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Ueberlicht: Das gestern über Schlesien gelegene Tiefdruckgebiet hat den erwarteten nördlichen Kurs genommen und lagert mit seinem Kern über der mittleren Ostsee. Es wird sich voraussichtlich weiter nordwärts bewegen. Vom Westen her dringt hoher Druck nach Deutschland vor, so daß zunächst mit einer Beruhigung der Wetterlage zu rechnen ist.

Vorher sage: Abnehmende Bevölkerung. Vorwiegend trocken. Temperaturen wenig verändert. Mit der Zeit abflauende Südwestwinde. Maximum 23,2 Grad, Minimum 16,4

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialien-Handlung

Langgarter Wall 41 DANZIG Tel. 28419 u. 33419

liefern preiswert in jeder Menge

- Dachpappen Kienteer
- S'einkohlenteer Karbolineum
- Klebmasse Holländ. Dachpflannen
- usw.

Die Ozeanflieger in Newyork.

Ankunft Chamberlins und Byrds.

Die Ozeanflieger Chamberlin und Byrd landeten in Newyork am Vatterly Park Montag um die Mittagsstunde.

Am Vier in Vatterly Park waren außer amerikanischen auch drei französische und drei deutsche schwarz-rot-goldene Flaggen gehißt.

21 Matrosen ertrinken.

Schweres Schiffsunglück in Indien.

Der britische Frachtdampfer „Schahzade“ ging in einem Sturm 50 Meilen von der Mündung des Gooatflusses in Indien verloren.

Hubels freigesprochen.

In der Berufungsverhandlung gegen den Lokomotivführer dem im vorigen Jahre am Münchener Südbahnhof verunglückten Hubels, wurde heute das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und Hubel von Schuld und Strafe freigesprochen.

Schwere Autounfälle in Holland.

6 Tote, 4 Schwerverletzte.

Einer Meldung aus Zwolle zufolge fuhr Montag nachmittag ein Personenauto auf der von Smilde nach Meppel führenden Chaussee gegen einen Baum und stürzte in das dicht neben der Chaussee liegende Wasser der Smildervaart.

Auch auf der von Leiden nach Milligen führenden Chaussee ereignete sich ein schweres Autounfall. Als der Chauffeur mit seinem in schneller Fahrt befindlichen Personenauto einer Nachfahrerin ausweichen wollte, fuhr das Auto gegen einen dort liegenden Stapel von Kanalisationsröhren, überlief sich und wurde vollkommen zertrümmert.

Sonntag abend hat sich in Zornan bei Süden an der Mündung ein schwerer Autounfall ereignet. Auf einem Lastkraftwagen mit Anhänger hatte eine holländische Gesellschaft von 80 Personen einen Ausflug unternommen.

Von einem Reichwehroffizier erschossen.

In Rotwehr?

Montag früh 4 Uhr wurde der in Rorkum als Inhabersleiter tätige Peter Alderman, als er auf dem Heimwege begriffen war, von dem Obergefreiten Dertel vom Reichwehrrainment 16 erschossen.

Berlin—Oslo im Flugzeug.

Eröffnung des deutsch-norwegischen Luftverkehrs.

Montag wurde der deutsch-norwegische Luftverkehr eröffnet. Damit ist auch der dritte Staat Skandinaviens an das mitteleuropäische Luftverkehrsnetz angeschlossen.

Kopenhagen—Göteborg—Oslo in der Welle, daß zwischen Berlin und Stettin Landflugzeuge, und zwischen Stettin und Oslo mit Hubschraubungen in Kopenhagen und Vötenburg Dornier-Wal-Flugboote verkehren, die auch bei dem ersten deutschen Seeflugdienst Stettin—Stockholm eingesetzt worden sind.

Die Opfer in Palästina.

200 Tote und fast 800 Verletzte.

Nach dem amtlichen Bericht über das Erdbeben in Palästina und Transjordanien haben in Palästina 200 Personen den Tod gefunden, während 356 schwer und 375 leicht verletzt wurden.

Ubet nicht abgeklärt.

Falsche Berichte.

Die auswärts verbreiteten Berichte von einem tödlichen Absturz des bekannten Arieas- und Kunsthändlers Ubet bei Magdeburg entsprechen nicht den Tatsachen.

Bei Heeresmanövern stürzte Montag abend ein Militärflugzeug in der Nähe von Caplerlen brennend ab. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden getötet.

Ich bin ein Engel...

„Sie ist eine Antippe.“

Der 73jährige serbische Grundbesitzer Fabian Razum aus Zagreb steht vor Gericht, weil er sein 63jähriges Weib im Streit erschlagen hat.

Fünf Waldarbeiter vom Mischschlag getroffen. Ein Blitz schlug bei Schwerin an der Warthe in eine Gruppe Waldarbeiter ein.

Drei Geschäftseinbrüche in Berlin. In der Montagnacht wurden in Berlin drei große Geschäftseinbrüche verübt.

Championnons durchbrechen Asphalt. In der Grajengasse in Koburg bemerkte man auf dem Asphalt drei Zentimeter breite Risse, die man sich zunächst nicht erklären konnte.

Die unsinnige Todesstrafe.

Unglückliche Mutter.

Die polnische Landarbeiterin Stanislawka war 1925 auf einem pommerischen Gute beschäftigt. Die menschenunwürdigen Wohnverhältnisse brachten es mit sich, daß mehrere Landarbeiter mit ihr verkehrten.

Eines Tages erbat sich die Landarbeiterin Urlaub mit dem Bemerkten, daß sie das Kind zu einer Bade in Pflege geben wollte. Sie fuhr aber nur bis zur nächsten Station.

Das Schwurgericht Breslau verurteilte Stanislawka wegen der Tötung des noch nicht einmal einen Monat alten Säuglings nach dem — Mordparagrafen zum Tode.

Der Baderbetrieb an der pommerischen Küste.

Die Porzision in den Bädern der Ostsee war durch das ungünstige Wetter stark beeinträchtigt. Mit Beginn der Regenzeit setzte aber besseres Wetter ein, so daß der Baderbetrieb jetzt bereits den Verkehr des Vorjahres übertrifft.

Von der Schiffshranbe getötet.

In dem Sonntag von mehreren tausenden Personen besuchten Dampfer Stepenitz bei Stettin ereignete sich in den Abendstunden ein bedauerlicher Unglücksfall.

MOTTKE DER DIEB ROMAN VON SCHALOM ASCH

Eines Abends, kurz vor dem jüdischen Neujahr, im Herbst also, wenn die Tage kürzer zu werden beginnen, kam Leib nach Hause, um zu essen.

„Was sagst du mir die Seele aus dem Leibe! Ich halte mich irgendwie schon kaum noch auf den Beinen!“

„Die ihre Worte gefielen dem Leib sehr wenig. Er wußte, daß Slatke so etwas nicht jede acht Tage zu sagen pflegte und nicht gewohnt war, sich von der Arbeit zu drücken.“

„Slatke, bist du heute nicht ausgeweinen?“

„Dir soll es übel sein, wie mir den ganzen Tag übel gewesen ist. Ich habe Galle gekippt!“

„Was ist denn los, Slatke?“ fragte er wieder und nahm eins der Kinder auf den Arm, während ein anderes seinen Stiefel umarmte.

gannen die Kinder darin mit den Händen herumzusuchen. Der blinde Leib bediente sich eines Pöfels und zog mit der freien Hand eine umgekehrte Kiste als Sitz für Slatke heran.

„Was köhntst du, Slatke?“ fragte sie der blinde Leib und fauc an einer Kartoffel, die so heiß war, daß er sie zuerst ein paar mal von der Zunge auf die Zähne und dann zurückziehen mußte.

„Verdienst?“ entgegnete Slatke höhnend und warf ihm einen wütenden Blick zu.

Der blinde Leib kannte seine Slatke und wußte, daß ein Streiten mit ihr jetzt nicht angebracht war.

Einige Wochen darauf geschah es, daß Jente, die Malerin, die Jüdin, die einen so weiten Rock hatte, daß die Leute behaupteten, sie trage darunter ganze Zentner von unzerkollten Waren über die Grenze, der Slatke begegnete, als diese gerade an einen Bauernwagen trat, um Kartoffeln einzuhandeln.

„Schon wieder, Slatke? Na, viel Glück!“

„Warum sagst du das?“ fragte Slatke neugierig, obwohl sie selbst Jentes Hintergedanken bereits erraten hatte und obwohl ihr dabei sogar unbefuglich zumute wurde.

„Ich meine nur, daß du es bei Schöchliners gut haben wirst, daß die Leute dich gut bezahlen und dich in Ehren halten werden.“

„Kann denn die junge Frau ihr Kind nicht selbst nähren? Ist sie etwa zu schwach oder krank?“

„Schwach oder nicht schwach, weißt du denn nicht, daß eine reiche Frau sich so etwas erlauben kann? Was fehlt ihr denn? Gebe Gott, daß mir und dir so wenig fehlen möchte, wie der Schwiegertochter des Schöchliners!“

dir bloß eine reine Schürze um. Du bekommst gleich Verdauung.“

„Mit dieser Schürze oder mit einer andern — ich bleibe dieselbe Slatke.“

„Nein, Slatke, ich meine es im Ernst, denn die Schöchliners wollen in ihr Haus keine christliche Amme nehmen. Der Sohn ist sehr fromm und will für sein Kind durchaus eine jüdische Amme haben.“

„Und noch am selben Tage nahm Slatke Vorbehalt für die Milch, die sie von der Natur zum Geschenk für ihr eigenes Kind erhalten hatte.“

„Na, Slatke, hatte ich nicht recht? Kommt noch ein Knirps — gib's mehr Verdienst!“

„Slatke war an jenem Abend etwas ärgerlich, ohne daß sie selbst wußte warum, und sie schnitt ab.“

„Gott, wenn dir doch ein Knochen im Hals hängen bliebe, du Vieltrab du, dann würdest du nicht soviel reden!“

Als die Zeit für Mottkes Erscheinen auf der Welt herangekommen war, übernahm die alte Frau Schöchlner (an deren Schwiegertochter Slatke ihre Milch verkauft hatte) alle Sorgen um die Wöchnerin, und die Frauen des Vereins, dessen Aufgabe darin bestand, den Gebärenden Hilfe zu leisten, bezogen Slatkes Bett mit einem reinen Laten.

Die ersten acht Tage ging es ihm gut auf dieser Welt. Er lag da, eingewickelt in ein Kissen, aus dem nur seine beiden schwarzen, funkelnden Augenlein herausstauten, die über seinem dunklen Keinen Gesichtchen wie zwei Mäuschen herumhüpften.

„Was willst du denn ansagen?“

„Na, wir werden schon einig werden! Die Leute bitten mich bereits seit einem Monat, ich möchte mich nach einer guten Amme umsehen. Gibt es denn aber eine bessere als Slatke? Ueber den Preis brauchst du gar keine Worte zu verlieren.“

Die Entscheidung im Schiffbau.

Del oder Dampf als Antriebskraft.

Selt unentbehrlichen Seiten bauen Menschen Schiffe, um von Ufer zu Ufer, von Land zu Land Menschenwillen und Menschenschickal zu tragen. Weltwunderrichter Erfahrungen stehen uns auf diesem Gebiete zur Verfügung, und auch der moderne Schiffbau, der sich des Eisens bedient und die Schiffe mit motorischer Kraft vorwärts treibt, blüht auf eine mehr als hundertjährige Entwicklung zurück. Fast will es scheinen, als ob auf diesem Gebiete menschlichen Wirkens keine neuen Problemstellungen mehr geben, als ob alles im ausgefahrenen Gleise der gesammelten Erfahrungen weiterlaufen könnte.

Da ist es vor allem die Frage der Antriebskraft, die den Ingenieur vor neue Aufgaben stellt. Er verlangt neben billigen Herstellungsleistungen, die die Amortisationsquote des Schiffes herabsetzen, höchste Wirtschaftlichkeit des Betriebes. Beide Forderungen sind immer mehr gesteigert worden, und so ist denn die Frage der Antriebskraft

bis jetzt nicht einmündig gelöst.

Dampf- und Delantrieb ringen im Schiffbau um die Vorherrschaft. Wie hart der Kampf ist, erkennt man aus der Tatsache, daß nach Lloyd's Register of Shipping's nach dem Stande vom 1. Oktober des vergangenen Jahres von 1 850 000 Tonnen Neubauten nicht weniger als 46,7 Prozent oder 860 500 Tonnen Delmotorschiffe gebaut wurden. Am 1. Juli d. J. war sogar die Gesamttonnage an Motor Schiffen bereits größer als die an Delmotorschiffen.

Die Frage der Betriebssicherheit ist bei Dampftraktanlagen zweifellos gelöst. Hier hat man auch für die höchsten Maschinenleistungen Dauererfahrungen, so daß die Werften für jede gewünschte Anlage jede gewünschte Garantie zu leisten vermögen. Der scharfe Wettbewerb des Delmotors zwingt die Dampfmaschinenkonstrukteure zum Beschreiten neuer Wege, um die Leistungen der Dampfmaschinen unter Verminderung der Brennstoffkosten zu erreichen. So ist man neuerdings dazu übergegangen, Hochdruckdampf und hohe Dampfüberhitzung auch bei Schiffsdampfmaschinen anzuwenden. So hat man in England den Kolbdampf „King George V.“ in Betrieb genommen, bei dem zum erstenmal eine Dampfmaschine von 40 Atmosphären Betriebsdruck und 400 Grad Überhitzung eingebaut wurde. Auf der Tecklenburg-Werft wurde eine Dampfmaschine für den Hochdruckdampf „Sirius“ fertiggestellt, bei der mit dem Abdampf der Hauptkesselmaschine eine Turbine betrieben wird, die durch ein Nebenvorgelege mit Flüssigkeitskupplung auf die gleiche Schraubenschiffel wirkt. Bei der ersten Reise des Schiffes konnte

eine Kohlenersparnis von 20 Prozent

festgestellt werden. Das Schiff erreichte mit einer Füllung im Hochdruckzylinder die gleiche Geschwindigkeit wie früher mit einer Dampfmaschine von 71 Prozent. Bei dem Lloyd-Dampfer „Eberfeld“ konnte mit einer ähnlichen Anlage bei gleichem Kohlenverbrauch die Leistung von 3200 P. S. auf 4000 P. S. erhöht werden.

Als Verbindungsmitglied zwischen reinen Dampf- und Delanlagen auf Schiffen ist der Dieselmotor anzupreisen. So wurde kürzlich auf einer englischen Fahrt ein Schiff mit einem solchen Motor ausgerüstet, der 4000 P. S. leistet. Der Motor hat sieben Zylinder, von denen fünf als einwirkende Zweitakt-Dieselmotoren arbeiten, während die beiden anderen als doppelwirkende Dampfzylinder ausgebildet sind, die mit der Abwärme der Dieselmotoren betrieben werden. Mit der Abwärme werden übrigens auch alle Hilfsmaschinen bewegt.

Andererseits geht man bei Delmotoren dazu über, beide Zylinderseiten für die Arbeitsleistung auszunutzen. Hier ist es vor allem der doppelwirkende Viertaktmotor, der sich durch geringe Bauhöhe auszeichnet, so daß der Nutzraum des Schiffes vergrößert wird und die Verstellkosten gesenkt werden können. Auch hier nutzt man die Abwärme zum Antrieb der Hilfsmaschinen, sowie zum Kochen und Heizen aus. Sehr eingehende Berechnungen haben ergeben, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Brennstoffpreise nur ein sehr geringer Unterschied zwischen Dampf- und Delanlagen hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit besteht. Mit nur wenigen Prozenten weicht er sich noch zu Gunsten des Delantriebes aus. Aber ein geringes Schwanken kann diesen Unterschied sehr leicht zugunsten der Dampfmaschinen verkehren. Die Frage, welcher Antriebskraft der Vorzug zu geben ist, kann daher nur von Fall zu Fall nach genauer Beachtung aller im Frage kommenden Einzelheiten entschieden werden.

Das Anwachsen der Motorischiffstonnage.

Wie Lloyd's Schiffsregister meldet, überstieg in dem am 30. Juni endenden Jahresviertel zum erstenmal die Welttonnage der Motorischiffe diejenige der Dampfer. Die Tonnage der Motorischiffe betrug 1 450 505 Tonnen, diejenige der Dampfer 1 366 800. Die Motorischiffstonnage von Großbritannien und Irland betrug 82 Prozent der Dampferstonnage. Die zur Zeit in Danzig, Dänemark, Holland, Frankreich, Italien und Schweden in Bau befindlichen Motorischiffe umfassen 561 135 Tonnen; die im Bau befindlichen Dampfer in den genannten Staaten umfassen eine Gesamttonnage von 152 055 Tonnen. Die Welttonnage der Motorischiffe verteilt sich auf 34 Schiffe zwischen 6000 und 10 000 Tonnen, 17 zwischen 10 000 und 15 000 Tonnen, 9 zwischen 15 000 und 20 000 Tonnen und eins über 30 000 Tonnen.

Die Landmaschinenbau auf der Königsberger Ostmesse.

Die Deutsche Ostmesse in Königsberg Br. veranstaltet auch in diesem Jahr im Rahmen der Herbstmesse, die vom 21. bis zum 24. August stattfindet, eine große Landwirtschafts-Ausstellung. Die wichtigste Abteilung der Landwirtschafts-Ausstellung ist die reichhaltige denn je besetzte Landmaschinenbau. Auf dem seit Wochen schon vollbesetzten Freigelände und im Hause der Technik werden u. a. folgende namhafteste Firmen ihre Erzeugnisse zur Schau und Verkauf stellen:

- Alfa Laval, Separator, Berlin, Amazonenwerk, Heinrich Breuer, Gaste-Wenz-Genöblich-Motorspinnerei, Berlin, Christoph u. Unmack, Riefler, Deutsche Fräulein, Berlin, Mt., Hof, F. F. Edert, Berlin, Maschinenfabrik Fahr, Gottmadingen, Gerber u. Co., Leipzig, Georg Harder A.-G., Pöbel, Hilde-Motorenwerke, Dresden, Jäger u. Kaps, Halle, Kallier, Trierer, Mayer u. Co., Dresden, Koffhäuserhütte, Artern, Friedrich Krupp, Essen, Heinrich Lanz, Mannheim, Linde-Hoffmann-Werke A.-G., Breslau, Motoren-Werke, Mannheim, Miele-Werke, Gütersloh, Masch-Harris-Comp G. m. b. H., Charlottenburg, Ostdeutsche Maschinenfabrik vorm Rud. Berte, Heiligenbeil, Rietberg-Werke, Rietberg, Rhein-Eibe-Maschinenfabrik, Hannover-Laaben, Rud. Sad, Leipzig, Wilhelm Stoll, Torgau, Stad-Motorspinnerei, Berlin, Volta-Motorenfabrik, Berlin, H. Wolf, Magdeburg.

Um den Besuchern des Landmaschinenmarktes die Möglichkeit zu geben, die ausgestellten Maschinen bei der Arbeit zu sehen, werden auch diesmal, wie alljährlich, Schaufzüge stattfinden. Ferner ist die Besichtigung von Mustermaschinen vorgesehen. Zahlreiche Lehrfilme werden in den Messetagen demonstriert werden.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Berlin betrug in der vergangenen Woche rund 3000 Personen. Es waren bei den Arbeitsnachweisen 185 365 Personen eingetragen gegen 188 355 in der Vorwoche, darunter befanden sich 121 964 (123 316) männliche, und 63 401 (64 539) weibliche Personen.

Erwerbslosenunterstützung bezogen insgesamt 83 058 (87 204) Personen. Außerdem wurde noch 28 208 (28 750) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadt und 30 366 (31 265) Personen durch die Arbeitsämter unterstützt. Die Entlastung des Arbeitsmarktes liegt in erster Linie im Baugewerbe und in der Landwirtschaft, weniger in der Metallindustrie und im Spektationsgewerbe. Beschäftigungsgewerbe, Angestellten- und Künstler-Berufe weisen einen stärkeren Zugang Stellenfuchenden auf. Die Zahl der Stellenfuchenden unter den Mitangekehrten, Artisten und Musikern beträgt etwa 3300 Personen.

Der Ausweis der Bank von Danzig

welkt im Abschluß vom 15. Juli 1927 folgende Konten in Danziger Gulden auf:

Aktiva Metallbestand (Bestand an kurzfristigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 2 335 682, darunter Goldmünzen 9861 und Danziger Metallgeld 2 325 821, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 25 115 000, Bestand an bedienungsfähigen Wechseln 20 367 288, Bestand an sonstigen Wechseln 9400, Bestand an Lombardforderungen 140 837, Bestand an Saluten 11 994 363, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 4 241 927, Bestand an sonstigen Forderungen mit Rückbildungsfreist.

Passiva: Grundkapital 7 500 000, Reservefonds 2 849 542, Betrag der umlaufenden Noten 33 115 670, Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 8 036 692, darunter Giroguthaben: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 6 040 825, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 263 624, c) private Guthaben 1 689 575, Verbindlichkeiten mit Rückbildungsfreist — Sonstige Passiva 16 556 171, darunter Verbindlichkeiten in fremder Währung 12 339 700, Wechselverbindlichkeiten —.

Dieser Ausweis zeigt gegen Ultimo Juni eine Abnahme der Kapitalanlage der Bank in Form von Wechseln um 827 077 Gulden, sowie eine Abnahme des Lombardbestandes um 524 163 Gulden. Im Zusammenhang damit sowie infolge der nach dem Ultimo eingetretenen Erleichterung hat der Umlauf an Noten und Hartgeld um 2 532 448 Gulden abgenommen. Die Zunahme der täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England um 11,5 Millionen Gulden einerseits sowie die Zunahme der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 5,3 Millionen Gulden und der sonstigen Passiva um rund 8 Millionen Gulden andererseits hängt damit zusammen, daß ein Teil des Erlöses der 6½prozentigen Anleihe der Freien Stadt Danzig, dessen Verkaufung der Bank von Danzig übertragen ist, bereits unter den Guthaben bei der Bank von England erscheint, während auf der anderen Seite der treuhänderisch verwaltete Betrag unter den Passiven aufgeführt ist; im Zusammenhang damit steht auch die vorübergehende Zunahme der Giroguthaben. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt nach Ausschreibung der Treuhänderausgaben 53,7 Prozent, die Zusatzdeckung durch bedienungsfähige Wechsel und Metallgeld 70,0 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs auf 123,7 Prozent beläuft.

Schwierigkeiten im polnischen Holzexport.

Angehts des katastrophalen Waggomangels ist es den polnischen Exporteuren nicht möglich, sich ihrer Exportverpflichtungen zu entziehen. Erhebliche Holzporträte, die auf Verladung warten, verlieren ihre Exportqualität und kommen für die Ausfuhr nicht mehr in Frage. In dieser Situation hat sich das Schicksal der Holzindustrie in Lemberg in aller Deutlichkeit an das Verkehrsministerium gerichtet mit der Bitte, dem Waggomangel in den Eisenbahndirektionsbezirken Lemberg und Stanislaw dringend abzuwehren. Wie die „Agencia Wschodnia“ erzählt, ist der Grund für den starken Waggomangel in der Verletzung einer großen Anzahl polnischer Waggons an Rumänien zurückzuführen, von wo diese Waggons, mit Holzmaterialien beladen, zum großen Teil nach Deutschland gehen.

Die Abfindung der Monopol-Opfer.

Entschädigungsanlagen in Polen.

Dreizehn Tabakfabriken im Kreise Rybnik (Noborochlesien) haben wegen der Weigerung des Staates, den Fabriken für die im Zusammenhang mit der Einführung des polnischen Tabakmonopols stillgelegten Betriebe eine Entschädigung zu zahlen, gegen den Staat einen Prozeß angestrengt. Die dreizehn Tabakfabrikbesitzer haben sich an das Schiedsgericht in Weuthen, dem Prof. Kadenbach vorsteht, gewandt. Da es den Anschein hat, daß die Kläger mit ihrem Standpunkt durchdringen, hat sich die polnische Regierung nunmehr bereit erklärt, 530 000 Francs als Entschädigung anzubieten. Nunmehr wollen auch die Eigentümer der Spiritusbrennereien Entschädigungsansprüche in Zusammenhang mit der Einführung des Spiritusmonopols geltend machen auf dem gleichen Wege stellen.

Polens Handelsbilanz wiederum stark passiv.

Die polnische Handelsbilanz für Juni ist wiederum stark passiv. Bei einer Einfuhr von 160 Mill. Zloty beträgt die Ausfuhr nur 114 Mill., so daß sich ein Einfuhrüberschuß von 46 Mill. Zloty ergibt (im Mai 40,8 Mill. Zloty). Infolgedessen ist eine beschleunigte Stellungnahme der Regierung in Zollfragen zu erwarten. Die Handelsbilanz zeigt zwar bereits die Abnahme einseitiger Einfuhrpositionen, wie beispielsweise Lebensmittel, Zincker, Maschinen, Autos, Feinengewerbe, andererseits aber ist auch die Ausfuhr von Kohle, Viehfutter, Zucker und Wollewaren gesunken.

In der Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats werden nunmehr die neuen Bestimmungen der Einfuhrreglementierung beschlossen werden. Um diese zu beraten, fand gestern in Lemberg eine Begegnung zwischen dem Handelsminister und Finanzminister einerseits und dem zur Kur in Dökalitzn weilenden Vizepremier Bartel andererseits statt. Die genaueren Ergebnisse der Lemberger Konferenz wurden noch nicht bekanntgegeben.

Rückgang des polnischen Kohlenexportis.

Nach Angaben des Ministeriums für Industrie und Handel hat der polnische Kohlenexport im Monat Juni infolge der scharfen englischen Konkurrenz auf den skandinavischen Märkten und der abwartenden Haltung der Abnehmerkreise, die auf ein Anhalten der gegenwärtig sinkenden Preissteigerung hoffen, eine starke Einbuße erlitten.

Polnische Zollleichterungen bei der Heringszufuhr. Eine neue Verordnung des polnischen Finanzministers legt den Einfuhrzoll für gelassene Heringe auf ein Drittel des Normalzolls herab. Dies bedeutet eine Zollermäßigung von 15 auf 5 Zloty pro 100 Kilogr. Die Verordnung bleibt bis Ende 1927 in Kraft. Eine zweite Verordnung des Finanzministers verlängert den ermäßigten Zoll für Kalkialpeter bis zum 30. September 1927, sofern dieser Salpeter nicht stickstoff-ammoniakhaltig ist.

Sport-Turnen-Spiel

Fußball-Werbetag in Elbing.

Die II. Gruppe des 9. Bezirks veranstaltete am Sonntag einen Fußball-Werbetag in Elbing, an dem reiflos alle Vereine der Gruppe erschienen waren. Auch die Bezirksleitung ließ es sich nicht nehmen, diese Gruppe von Danziger Seite aus zu unterstützen. In diesem Zwecke wurde die Danziger Stadtteil sowie die erste Mannschaft des Sportvereins „Stern“ Werbort nach Elbing delegiert. In Elbing fanden am Vormittag die planmäßigen Spiele statt. Am Nachmittag kam das Städtepiel Danzig gegen Elbing zum Austrag. Das Treffen lief für die Danziger Farben sehr glänzend aus. Nach dem Spiel traten sämtliche Vereine zu einem Umzug durch Elbing an. Die Elbinger Radfahrer sowie der Turnverein Klosthof waren hier ebenfalls vertreten.

Städtegemeinschaft Danzig gegen Städtegemeinschaft Elbing
8:1 (7:0) Eden 8:2.

Elbing hat Auftrieb, verliert aber schnell den Ball. Danzigs Stürmer können bereits in der 2. Minute das erste Mal einfinden. Die Ueberlegenheit Danzigs dauert an, denn es kann nach in den ersten 5 Minuten weitere zweimal erfolgreich sein. Jetzt raffte sich Elbing auf und machte einige Vorstöße, die aber nicht einbringen.

Nach der Hälfte erhöht Elbing das Tempo. Durch schlechte Verteidigung unter der Verteidigung kann Elbing das Ehrentor erzielen. Danzig läßt aber seinerzeit auch nicht locker und Elbing muß sich mit 8:1 geschlagen bekennen.

Die Danziger Mannschaft bestand aus Spielern der F. T. Langfuhr und dem Turn- und Sportverein „Fichte“, Dfira, und war vom Sturm bis zum Torwart in glänzender Form. Die Elbinger Elf hatte einzelne schwache Stellen im Sturm und Lauf, auch war die Verteidigung unsicher. Der Torwart war der beste Mann der Mannschaft.

Krebsfelde I gegen Stern I Danzig 1:8 (1:8).

Die erste Halbzeit zeigte ein ziemlich ausgeglichenes Spiel, doch fiel Krebsfelde in der zweiten Halbzeit dem Tempo der Stern-Mannschaft zum Opfer. Der Sieg Sterns war verdient.

Die weiteren Resultate des Tages sind folgende: Drausberg I gegen Legenbus I 3:0, Marienau I gegen Tannsee I 1:0, Münsdorf I gegen Willenberg I 0:4, Neuteich I gegen Elbing II 3:4, Drausberg II gegen Fortschritt 6:1, Ans. Elbing I gegen Jüd. Neuteich I 10:0.

Der Bundesmeister von Anzland geschlagen.

Dresdner Sportverein verliert 0:3 (0:1).

In der ersten Hälfte der ersten Halbzeit vermochten die Dresdner den Russen ihr Spielsystem aufzuzwingen. Erst nach 35 Minuten Spielzeit gelang Anzland ein Erfolg. Kurze Zeit später verlor D. S. V. einen Elfmeter und verlor sich so den billigen Ausgleich. Als Seitenwechsler war das Spiel vollkommen ausgeglichen. Außer dem Sturm stellte der Bundesmeister seinem Gegner gleich starke Mannschaftsteile gegenüber. Seine Kämpferreihe war der der Russen zeitweise überlegen. Nach der Pause machten die russischen Spieler von ihrer körperlichen Ueberlegenheit sehr ausgiebig Gebrauch, wodurch technische Feinheiten nicht mehr gezeigt wurden. Erwähnenswert aus diesem Spielabschnitt sind die beiden Tore für Anzland, die durch entschlossene Schlägen fielen, und das Aufkommen des D. S. V. in den letzten zehn Minuten — allerdings zu spät. 13 000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei.

Deutsche Sechstagesfahrt.

Die deutsche Sechstagesfahrt 1927 wurde am Sonntag mit der Etappe Augustsberg — Chemnitz beendet. Insgesamt blieben 10 Fahrer ohne Strafpunkte. Von den am ersten Tag gestarteten 76 Maschinen fielen im Verlaufe der Sechstagesfahrt nur 18 Maschinen aus. Den Titel „Erster Sieger der deutschen Sechstagesfahrt 1927“ erhielt die zweite Mannschaft der 3 und a p p - Werke. Von den Klubmannschaften trug die zweite Mannschaft (Kommando der Schutzpolizei Berlin) auf D. S. V. den Sieg davon und erhielt den Titel „Klubmeister der deutschen Sechstagesfahrt 1927 D. M. B.“

Neue Bundeshöchsteleistungen im Arbeiterport.

Anlaßlich des finnischen Fußballspieles in Stuttgart, wo auch finnische Leichtathleten an den Start gingen, wurden verschiedene Bundeshöchsteleistungen erreicht: 100-Meter-Lauf: Rupp, Notnau, 10,8 Sek. Welker erreichte im 200-Meter-Lauf, die von Riese, Bremen neu aufgestellte Bestzeit von 23 Sek. Die Mannschaft von Notnau lief die 4x100-Meter-Staffette in der Bundesbestzeit von 45,7 Sek.

Der Kreismeister im Handball geschlagen.

F. T. Laake, Königsberg I gegen F. T. Danzig I 6:2.

Der Kreismeister im Handball, F. T. Danzig, mußte am Sonntag in Königsberg seine erste Niederlage einstecken. Danzig zeigte sich hier seinem Gegner nicht gewachsen. Königsberg hat verdient gewonnen.

Werdefest in Langenau.

Der Arbeiter-Sportverein Langenau veranstaltete am Sonntag ein Werdefest. Ein Umzug führte die Teilnehmer vom Vereinslokal zum Spielplatz. Dortselbst fanden einige leichtathletische Wettkämpfe statt, denen zwei Fußballspiele folgten.

Langenau I gegen Jungstadt I 4:1 (2:0).

Jungstadt mußte sich die erste Niederlage durch die im Aufstieg begriffene Langenauer Mannschaft gefallen lassen. Langenau stellt hier die technisch bessere Mannschaft ins Feld, während Jungstadt sehr zerstreut spielte.

Langenau II gegen Jungstadt II 0:2.

Arbeiter-Samariter-Bund, E. B. Kolonne Danzig. Mittwoch, den 20. Juli 1927, abends 7 Uhr: Vierteljahrsversammlung im Messelbau F. Wallgasse. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind. Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts“. Mittwoch, den 20. Juli, abends 6½ Uhr, Abfahrt vom Hennarkt zur Badetur nach Glettau. Badezeug und Laternen nicht vergessen. Gäste willkommen. Um rege Beteiligung wird gebeten. Die Fahrwache.

Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig, Schiedsrichter-Vereinigung. Mittwoch, den 20. Juli, abends 7 Uhr, findet in der Böckergasse eine Schiedsrichterversammlung statt. Tagesordnung: Neuwahl des Schiedsrichterskomitees. Es ist daher Pflicht aller geprüften Schiedsrichter, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Berggipfel erneut heimgesucht.

Wormals schwere Unwetter im Graebirge. — Auch im übrigen Mittelgebirge Unwetterwüthen.

Sonntag abend um 8.30 Uhr ist über Berggipfel ein neues heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigen Regenschauern niedergegangen. Innerhalb weniger Minuten stieg die Götterbaue erneut von 55 Zentimeter auf 1.30 Meter. Die gesamte innere Stadt ist erneut überflutet. Die Klosterruine und Hofbauten wurden zum Teil weggerissen. Die Erregung der Bevölkerung ist aufs äußerste gestiegen. Gegenwärtig ist das Wasser im langstamigen Eicken begriffen. Die Gefahr einer Epidemie besteht nirgends. Alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Einzelne Angehörige des sogenannten Chlorkommandos sind an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Anzahl von ihnen befindet sich in Dresdener Krankenhäusern. Doch ist bisher ein Todesfall im Gegensatz zu anderenstehenden Meldungen nicht zu verzeichnen.

Am Sonntag ging über das Eulantal ein neuer furchtbarer Wolkenbruch nieder, dessen Folgen die unheilvolle Katastrophe vom 9. Juli bedeutend übertreffen. Viele Dammlichte sind vollständig verschwunden. Die Straße gegen Eulau ist ein Trümmerfeld. Aus einem Hause in Oberkulau, das mitten in den Hochfluten stand, konnten die Insassen nur mit Leibern gerettet werden. Ein Haus in Eulau, das beim ersten Hochwasser teilweise zerstört wurde, ist vollständig verschwunden. Eine Papierfabrik wurde zum größten Teil weggerissen. Der obere Mauerdamm des Eulaubaches ist vollkommen zerstört. Im Nodenbacher Stadtteil Schmelze mußten die Bewohner den Weg über die Dächer nehmen. Die Ortschaft Böhmern gleicht einem Steinhaufen. Das Los der betroffenen Gemeinden ist verzweifelt.

Unwetterwüthen im Niesen- und Sfergebirge.

In der Sonntagnacht ist in einigen Orten des Niesen- und Sfergebirges erneut Hochwasser eingetreten. Besonders betroffen wurden Seltershau und Haldenberg, die schon vergangene Woche schwer in Not waren. Hier wurden die Häuser überflutet, Brücken und Stege aufs neue weggerissen. Die Wiederherstellungsarbeiten sind völlig zunichte gemacht worden. Weniger betroffen wurden die Ortschaften, Petersdorf, Hermsdorf und Knetendorf. Der angedrohte Gesamtschaden ist sehr groß.

Hagelsturm über Weidenhessen.

Über das mittlere Rheingebiet ist Sonntag ein Hagelwetter von außerordentlicher Schwere niedergegangen. Der Schaden ist unberechenbar, da die Weinberge für viele Jahre vernichtet sind. Die Futterernte ist völlig vernichtet worden, so daß die Milchproduktion der Stadt Mainz gefährdet ist.

Auch über dem Sundrüd hat sich ein katastrophales Unwetter entladen und richtete in zahlreichen Gemarkungen gewaltigen Ernteschaden an. Zwei Mädchen wurden vom Blitz erschlagen.

Rottbus steht unter Wasser.

Sonntag abend und Sonntag abend wütheten über Rottbus und Umgegend schwere Gewitter. Die niedergegangenen Regenmengen richteten große Vermüstungen an. Aus den umliegenden Ortschaften von Rottbus wird überall Hochwasser gemeldet, das einen gewaltigen Schaden verursacht hat. Das zum Teil geräumte und zusammengestellte Getreide ist weggespült. In der Walke-Niederung stehen die Weiden noch unter Wasser. Besonders schwer ist die Stadt Peitz heimgesucht worden. Viele Häuser stehen vollkommen unter Wasser. Die Felder- und Weidengebiete um Peitz sind überflutet. Auch die ungefähr 6000 Morgen großen Karvensteiche haben schweren Schaden gelitten.

Die über Potsdam niedergegangenen Regenmassen haben im Park von Sanssouci große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Mehrere Wege mußten gesperrt werden. Am Eingang zum botanischen Garten ständen Schilder: Wegen Hochwasser geschlossen!

Zwei Jahre Prozeß um einen Kuß.

Eine heikle Aufgabe.

Ein italienisches Gericht hat jenen eine schwierige Frage zu entscheiden gehabt, die nicht nur die sizilianischen Mitbürger des Angeklagten, nicht nur die Bewohner des Königreichs, sondern alle Angehörigen des männlichen Geschlechts angeht, bei denen es üblich ist, Worte der Liebe nicht ins Ohr, sondern auf den Mund zu sagen. In einem schönen Julitag des Jahres 1925 fand sich eine Dame an der Gepäckstelle des Bahnhofs von Riccione, unweit von Rimini, ein, um einen Koffer abzuholen. Es ereignete sich aber etwas, was in den Dienstweisungen der Beamten des Gepäckhalters kaum vorgesehen sein dürfte: die Reisende schloß sich plötzlich von einem Angeklagten, dem Sizilianer Giacomuzzi, umschlungen, der die überraschte Dame mit leidenschaftlicher Gewalt in seinen Armen hielt und mit nicht geringerem Nachdruck mehrere Küsse echt sizilianischer Provenienz auf ihre Lippen drückte.

Böswillige Leute werden vielleicht denken, die Dame sei erötet, vor Freude natürlich, und habe dieser etwas stürmischen Werbung des Beamten jene zaghaften Proteste entgegengebracht, wie sie

Durch die landläufige Moral vorgeschrieben

werden. Aber weit gefehlt. Sie schlug gewaltigen Lärm und rief ihren in der Nähe befindlichen Gatten herbei, der mit Fußtritt und Faustschlägen dem Sizilianer zu verweisen gab, daß er derartige Annäherungsversuche an seine bessere Hälfte grundsätzlich mißbillige. Nicht genug damit, klagte das unglückliche Opfer des feurigen Gepäckbeamten vor dem Richter von Rimini.

Dieser sah sich vor eine heikle Aufgabe gestellt. Nachdem er lange über die Frage nachgedacht hatte, kam er zum Schluß, daß das Verbrechen nicht ganz so schlimm sei, wie die Klägerin behauptete. „In Anbetracht des Umstandes“, so hieß es in dem Gerichtsurteil, „daß ein in der Verrücktheit einer Person, wenn auch einer solchen des anderen Geschlechts, gegebener Kuß eine landläufige Art der Begrüßung darstellt und nicht ein Attentat auf die guten Sitten genannt werden kann“, wies Giacomuzzi freigesprochen werden. Aber die Klägerin beruhigte sich nicht bei diesem Urtheil; sie ging den Rechtsweg weiter, bis zur Berufungsinstanz nach Ravenna, wo die Richter der Ansicht waren, daß der inkriminierte Kuß nach dem Paragraph 490 des Strafgesetzbuchs strafbar sei. Aber die Richter zeigten Milde, da das Delikt so weit zurücklag, und so brachten der arme Sünder den allzu freigebig erteilten Kuß nicht im Gefängnis zu büßen.

Hygiene des Eides. Bei den englischen Polizeigerichten war es früher üblich, bei Leistung eines Eides das Neue Testament, das stets auf dem Tisch vor dem Polizeirichter liegt, zu küßen. Diese Sitte ist aus hygienischen Rücksichten immer mehr zurückgegangen, und jetzt wird gemeldet, daß die Regierung beabsichtigt, diesen Kuß auf die Bibel überhaupt abzuschaffen.

Letzte Botschaft von Vermissten.

Zum Flaschenpostfund auf Wangeroo. — Das Schicksal Franklins und der Seinen. — Vergessene Tragödien. Die Ballonfahrt nach dem Nordpol. — Das letzte Lebenszeichen in der Banmrinde.

Mehr als zwei Monate sind seit jenem unglücklichen 3. Mai vergangen, an dem Rungesser und Coli ihre verhängnisvolle Fahrt antraten. In Gerüchten, die noch eine schwache Hoffnung liehen, hat es seither nicht gefehlt; die letzte Botschaft dieser Art ist die Meldung von Wangeroo, wo eine Flaschenpost angetrieben ist, in der sich eine Kartenkizze und ein verzweifelter Hilferuf befinden. Möglicherweise wird sich auch dieser Hilferuf als eine Enttäuschung erweisen, denn es wäre nicht das erste Mal, daß mit Flaschenposten Unheil getrieben wurde. Freilich: Jemandem wird bestimmt einmal ein letztes Lebenszeichen der unglücklichen Dceanflieger nach bewohnten Küsten gelangen und den Schleier von der Tragödie ziehen, die sich fern den Augen der Menschen irgendwo in der endlosen Wassermüste des Ozeans oder an den verlassenen Gestaden einer unbewohnten Insel abgespielt hat. Die Geschichte der Entdeckungen, die ja in der Gegenwart, da es auf der Erde fast nichts mehr zu entdecken gibt, nur noch von den kühnen Pionieren der Luft geschrieben wird, weiß von zahlreichen erschütternden Fällen zu berichten, in denen Jahr und Tag nach der furchtbaren Erfüllung eines Entdeckungswunsches in der Einjamkeit, Botschaft zu der trauernden Welt kam und ihr erzählte, wo die Vergeßenen im Kampf um die Eroberung des Erdballs den Tod des Pioniers gestorben waren.

So scheint das Buch der Fahrten zum Nordpol und in den nördlichen Meeren, die Epoche der Fahrten im ewigen Eis, fast ausschließlich aus düsternen und tragischen Kapiteln zu bestehen. Lange,

bevor man im Luftschiff über den Nordpol fuhr.

Bevor wissenschaftliche Expeditionen mit vorzüglich gebauten Schiffen und ausreichenden Hilfsmitteln versehen, erfolgreiche Forscherarbeit leisten konnten, waren die Meere des Nordens das Ziel vieler Fahrten, die einen ganz unwissenschaftlichen, einen wirtschaftlichen Zweck verfolgten, nämlich die sog. Nordwest- und Nordost-Passage aufzufinden, den Weg, auf dem man die Kontinente zu umfahren gedachte. Zahlreiche Seefahrer sind auf der Strecke geblieben, an unbekanntem Ort in den hohen Norden geschickert, den ungeheuren und ungewohnten Strapazen erlegen, vor Hunger und Kälte elend ums Leben gekommen. Noch heute erschüttert das furchtbare Schicksal des „Erebus“ und „Terror“, mit denen 24 tapfere Männer im Mai 1845 unter dem Kommando des erprobten John Franklin von England aus in See gingen, um bis zur Bering-Strasse zu gelangen. Ballfischfänger hoch oben im Lancaster-Land waren die letzten Menschen, die die Verabingung zu Gesicht bekamen. Ein Jahr verging, und noch eines floß ins Meer der Zeit, und ein drittes verstrich; keine Botschaft kam von den Seefahrern.

England ättert vor Angst um das Schicksal seiner Leute.

Man sammelte Beiträge; die Regierung setzte 400 000 Mark auf die Rettung der Expedition aus, die erfahrensten Polarforscher rüsteten Schiffe aus, aber eins nach dem anderen kam zurück, ohne die Vermissten gesehen zu haben. Sieben Jahre waren seit der Ausfahrt vergangen und die einzige Spur, die man entdeckte hatte, war ein Zeltpfahl am Wellington-Kanal, der bewies, daß Franklin auf der Beady-Insel überwintert haben mußte. England gab das Suchen auf, es brauchte seine Schiffe für den Krimkrieg, Franklin und die Seinen wurden aus den Schiffslisten gestrichen. Im Jahre 1853 traf dann endlich eine Botschaft ein: Eskimos auf der Boothia-Halbinsel hatten im Jahre 1850 auf der Südspitze von King-Williams-Land eine Schaar weißer Männer gesehen, mager und zerlumpt, die ein schweres Boot langsam auf einem Schlitten südwärts schleppten; ein paar Wochen später fanden sie an derselben Stelle 30 Leichen, und bald darauf auf einer benachbarten Insel 5 Leichen und Silberfäden, die Franklin und einigen seiner Offiziere gehört hatten. Nun wußte man genug, aber ein Mensch gab die Hoffnung nicht auf, doch noch einen von Franklins Leuten zu finden, das war Lady Franklin selbst, die eine Expedition ausrüstete und den berühmten Polarfahrer McClintock auf die Suche schickte. Nach zwei Jahren kamen diese zurück; sie brachten zwar keinen Ueberlebenden vom „Erebus“, dafür aber den einzigen schriftlichen Bericht mit, der jemals über das Schicksal dieser Expedition gefunden

wurde. Dieser Bericht fand sich in einer Wechblase; er enthielt lakonische Notizen über den Verlauf der Fahrt und die Meldung, daß John Franklin am 11. Juni 1847 gestorben sei; er teilte außerdem weitere Todesfälle mit und ließ erkennen, daß sich die Expedition entschlossen hatte,

die beiden Schiffe, da sie im Eis festlagen, zu verlassen.

Man verfolgte noch weitere Spuren, fand Schlitten und Boote, Kleider und Werkzeuge, Leichenschuhren, sogar drei aufgeschlagene Bücher, ein neues Testament, ein Gesangbuch und einen kleinen Gebetsband. Ebenso erschütternd war das letzte Lebenszeichen eines Offiziers der Franklin-Expedition, dessen Leiche 1878 von dem Amerikaner Schwatka auf King-Williams-Land gefunden wurde. Dieser entdeckte in einem offenen Grab ein Skelett und stellte an einer silbernen Medaille fest, daß es Leutnant Irwin vom „Erebus“ war; daneben, unter einem Stein, lag ein Papier, auf dem eine mit dem Finger gezeichnete Hand gemalt war, und das Papier lag so, daß die Hand nach Süden wies. Vielleicht hatte es einer von der Mannschaft hingeworfen, der nicht schreiben konnte oder keine Kraft mehr dazu hatte.

Nicht minder ergreifend war das Schicksal der „Jeanette“-Expedition, die der amerikanische Leutnant De Long im Jahre 1879 von San Francisco aus nach dem Nordpol führen wollte. Diese, von Gordon Bennett finanzierte Unternehmung sollte sich nach Nordensfeld umsehen, der gleichzeitig mit seiner „Vega“ unterwegs war. Diese Expedition ist eine der unglücklichsten in der Geschichte der Polarfahrten gewesen. Zwei Jahre war die „Jeanette“ unterwegs, und als sie zum 77. Grad nördlicher Breite gekommen war, harst das Schiff unter der eisernen Umhüllung des Eises. De Long wollte nun nach Süden wandern, bis zum offenen Wasser, dann in den Booten zum Lena-Delta fahren und von hier südwärts menschliche Ansiedlungen zu erreichen suchen. Sie kamen niemals an. Die Expedition teilte sich, die einen ertranken, die anderen verhungerten und wurden vom Schnee begraben, und was eine auf die Suche geschickte Expedition heimbrachte, war nur De Longs Tagebuch, das in furchterlicher Eindringlichkeit Tag für Tag in Kürze verzeichnet, daß wieder einer zusammengebrochen und gestorben war. Im Juni 1884 wurden an der Südküste von Grönland eingefrorene Kleidungsstücke gefunden, die als der „Jeanette“-Expedition gehörig festgestellt wurden; sie waren quer über das Polarmeer getrieben, und diese überraschende Entdeckung hat Ransen die Anregung

zu seiner berühmten Nordpolfahrt gegeben;

er wollte sich, wie diese Gegenstände der unglücklichen Amerikaner, von der Strömung, die sich vom sibirischen Eismeer zur Ostküste Grönlands zieht, ebenfalls über den Pol oder an ihm vorbei treiben lassen.

Unglücklich verlief auch die Ballonfahrt des schwedischen Andree im Jahre 1897 nach dem Pol; alles, was man nach dem Start noch davon erfuhr, brachten die kurze Botschaft einer Brieftaube und drei Bojen, die ins Meer geworfen waren, aber keine Mitteilungen enthielten. Von den drei Männern des „Akler“ hat man nie wieder etwas gehört. Ebenso tragisch verlief die Unternehmung des Dänen Moltus-Griffen im Jahre 1907, der mit seinen Leuten im ewigen Eis blieb; eine Entlastungs-Expedition fand im Jahr darauf die Leichen und ein Tagebuch, worin kurz und bündig der Tod des Führers und seiner Leute vermerkt war.

Eine ergreifende Parallele hierzu bildet der Verlauf jener Forschungsreise, die der um die Entdeckung Australiens so hochverdiente Deutsche Ludwig Leichardt im Jahre 1848 unternahm, um den Kontinent zu durchqueren. Als im Jahre 1851 noch immer keine Nachricht von ihm bekannt geworden war, machte man sich auf, ihn zu suchen. Im nördlichen Queensland stieß man auf eine Spur. Am Zusammenfluß des Comet und der Howoa fand man den Buchstaben L in eine Pinie eingeschnitten; darunter stand das Wort „Grabel“ mit einem nach unten weisenden Pfeil. Das war alles, was über Leichardts letzte Fahrt bekannt geworden ist. Ob er erschlagen, in der Wüste verdurftet oder den furchtbaren Strapazen erlegen ist, wird ewig dunkel bleiben.

Das Feuergefecht im Gefängnis.

Kette Zustände in Chicago.

Das Gefängnis Joliet bei Chicago war im Laufe des letzten Jahres der Schauplatz zahlreicher Meutereien und Fluchtversuche. Ein ganz besonders sensationeller Ausbruchversuch wurde vor kurzem von acht gefährlichen Banditen unternommen. Während des Feuergefechts mit anschließenden Verbrechen wurde vor einigen Monaten der Gefängnisdirektor Klein niedergeschossen. Es gelang bald darauf, die Banditen festzunehmen. So unwahrscheinlich es klingt — ein paar Wochen darauf unternahmen dieselben Leute noch einen Fluchtversuch, wobei einige von den Verbrechen erschossen wurden. Auch diesmal wurden die Flüchtlinge gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Man sollte denken, daß die Verbrecher diesmal unthätig gemacht worden seien. Das war aber nicht der Fall.

Vor einigen Tagen unternahmen die Mörder des Gefängnisdirektors den dritten Fluchtversuch, wobei es einem der Banditen sogar gelang, seine Freiheit wiederzugewinnen. Dieser letzte Fluchtversuch steht in den Annalen der Kriminalgeschichte nahezu einzig da. Den Verbrechern gelang es auf unbegreifliche Weise, aus ihren Zellen miteinander in Verbindung zu treten. Ein Bandit überfiel den Wächter, nahm ihm den Revolver ab und befreite seine Kameraden. Die Bande übermüdete noch mehrere Wächter, entwaffnete sie und bemächtigte sich eines Autos. Den Chauffeur zwangen sie mit der Waffe in der Hand, das Auto zu lenken, ein System, das bei Ausbrüchen in amerikanischen und besonders in Chicagoer Gefängnissen üblich ist. Die Polizisten tranken sich nicht, auf das Auto zu schießen, um den Chauffeur nicht zu treffen.

Es gelang dem Chauffeur jedoch, einem der Banditen den Revolver zu entreißen und ihn zu erschließen. Nach einem schweren Feuergefecht gelang es endlich, die Verbrecher zu überwältigen, wobei einer im Auto die Flucht ergriff und seitdem spurlos verschwunden ist.

Der Frankenschlag des Herodes.

Ein kalibläutiger Löwenbändiger.

Der Tierbändiger Logare des Zirkus Krohne, der während des Bundesjahres auf dem Festplatz in München seine Zelte aufgeschlagen hat, wurde in einem gefährlichen Augenblick der Vorstellung von dem fünfjährigen Löwen Herodes angegriffen und am Hals oberhalb des Schlaader durch einen Frankenstich verletzt. Zum Glück erwischt sich klagende Kunde weniger gefährlich, als es zunächst den Anschein hatte. Trotz des herabstürzenden Wirtes beendete Logare kalibläutige seine Vorstellung, bevor er sich in ärztliche Behandlung begab.

Zwölf britische Soldaten in Abessinien ermordet.

Ueberfall auf eine Karawane.

Der britische Gesandte in Addis Abeba hat bei der abessinischen Regierung scharfen Protest dagegen eingelegt, daß kürzlich eine britische Karawane, mit der der frühere Generalgouverneur des Sudan, Archer, und der Scheich von Kutsch reisten, 80 Kilometer innerhalb der abessinischen Grenze von abessinischen Soldaten überfallen worden ist. Der Ueberfall hat 12 britischen Soldaten das Leben gekostet. Die Karawane war für den Maharao von Kutsch bestimmt. Sie kam aus Britisch-Somaliland und wurde gegen 4 Uhr morgens von abessinischen Truppen überfallen. Unter den Toten befindet sich auch der Führer der Karawane. Einige Körper wurden arealisch verstimmt.

Chinin für Kennpferde.

Ein Verbot.

Dieser Tage ist in Frankreich auf allen Rennplätzen bekanntgemacht worden, daß die Anwendung von Chinin bei Kennpferden verboten und mit höchsten Strafen belegt werde. In letzter Zeit ist es rühbar geworden, daß verdorbenen Pferden vor dem Start eine Spritze Chinin verabreicht wurde. Tierärztliche Versuche haben ergeben, daß das Chinin auf Pferde eine ganz andere Wirkung ausübt als auf Menschen. Es erweckt in den Tieren ein Unbehagen und peitscht ihre Nerven zu äußerster Konzentration auf. Es wird von nun an auf den französischen Rennplätzen als Mittel zum „Dumping“ betrachtet.

Die Hochzeit als Kostümfest.

Selbst die kirchliche Trimmung.

Den eleganten Hochzeiten in London pflegt heutzutage häufig ein Besuch im Victoria- und Albert-Museum in South Kensington voranzugehen. Die Braut und ihre Mutter steigen die Treppen, die zu der Abteilung mit den Moden der vergangenen Jahrhunderte führen, hinauf und betrachten alle die prächtigen, historischen Kostüme, Gewänder usw., um daraus Anregungen für die bevorstehende Hochzeit zu empfangen.

Die modernen Hochzeiten der Londoner Gesellschaft werden immer mehr sorgfältig ausgearbeitete Prunkaufzüge, in denen Braut, Brautjungfern, Pagen und Schlepenträger die Pracht der Vergangenheit entfallen. Bisfer hat man noch nichts davon gehört, daß die Geistlichen sich gegen die Umwandlung ihrer Kirchen in Stätten für kostümfestmäßig aufgemachte Gesellschaften gewandt haben.